„Korn=franck“

Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee!) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern; niemals lose.

Dr. Boemers

Weisser Rabe und **Stolz des Hauses**

feinste Süssrahm-Margarine-Marken, unübertroffener Butter-Ersatz. Ueberall zu haben.

Rhein.-Westf. Margarinefabrik Dr. Max Boemer & Co., Emmerich a. Rh.

Euskirchener Turn- und Fechtklub.

VIII. Stiftungsfest

verbunden mit großem internationalem

Turner=Wettstreit

am Samstag den 3. und Sonntag den 4. Mai im Stammlokale und Festplatze „Tivoli“.

Fest=Programm:

Samstag den 3. Mai.

Abends: Antreten bei Heeg, sodann

Fackelzug

durch die Straßen der Stadt zum alten Marktplatze, woselbst festgebender Verein Freiübungen und Pyramiden stellen wird. Darauf Abmarsch nach Tivoli, wo um 9½ Uhr das

Preis- und Ehrenpreisturnen

beginnt.

Sonntag den 4. Mai.

Morgens 5 Uhr: Weckruf durch die Spielleute des Vereins. Um 1 Uhr Empfang der fremden Vereine in der Tonhalle (Ww. Müsch). Um 3 Uhr Antreten sämtlicher Vereine auf dem Armaturmplatz.

Große Parade

und Festzug durch die Straßen der Stadt zum Festplatze Tivoli, woselbst

großes Preis- u. Ehrenpreisturnen

stattfindet. Während des Turnens findet im Saale

Tanzvergnügen

statt.

Abends 9 Uhr Preisverteilung mit anschließendem

Festball.

Entree: Samstagabend zum Preisturnen auf Tivoli 30 Pfg. Sonntag zum Festplatze 30 Pfg. Tanzgeld 10 Pfg. Getränke nach Wunsch.

Die Musik wird ausgeführt vom hiesigen Harmonie-Verein unter persönlicher Leitung des Städt. Musikdirektors Herrn Joseph Schaeben.

Wir bitten die geehrten Bewohner von Euskirchen zur Verschönerung des Festes ihre Häuser zu beflaggen und zu illuminieren. Samstag passiert der Festzug folgende Straßen: Commernerstraße, Disternichertorwall, Hochstraße, Wilhelmstraße, zurück, Buvenstraße, Kessenicherstraße, Baumstraße, Bischofstraße, Kapellenstraße, alter Markt, Neustraße, Cölnerstraße, Tivoli. Sonntag: Karlstraße, Berggerstraße, Frauenbergerstraße, Commernerstraße, Bischofstraße, Baumstraße, Kessenicherstraße, Buvenstraße, Hochstraße, Wilhelmstraße, Cölnerstraße, Tivoli.

Zu diesem Feste laden ergebenst ein

der Vorstand, das Festkomitee.

E.V. Ortsgruppe Euskirchen.

Sonntag den 4. Mai Wanderung von Iversheim über den Hartenberg und Giersberg nach Münstereifel (12 km). Schöne schattige Waldwege. Abfahrt 3.40 Uhr bis Iversheim. Rückfahrt 8.13 Uhr. Sonntagskarte 3. Kl. Euskirchen-Münstereifel.

Nächste Tageswanderung am 25. Mai von Münstereifel über Pesch, Kakushöhle, Rourthalermühle und Urft nach Call.

Der Vorstand.

Auf die Strasse

führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungsmittel für Heiserkeit, Katarrh u. Husten, und das sind die altbekannten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mark kosten. Niederlagen in Euskirchen: Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Hof-Drogerie Breunig, Germania-Drogerie von Apotheker Paul Gückel.

Aufruf

zur Kaiserjubiläums-Spende der Erzdiözese Cöln für die katholischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten.

Vertreter aus allen Statten des Deutschen Reiches haben sich in dem Gedanken zusammengefunden, das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch eine, wie wir wissen, ihm willkommene Spende für die Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten zu feiern.

Dieser Gedanke ist aus der Ueberzeugung entstanden, daß die Missionen zu den wirksamsten Verbreitern christlicher Kultur gehören, deren erfolgreiche Förderung dem deutschen Vaterlande selbst zum Vorteil und zum Ruhme gereicht.

Da dürfen auch **wir Katholiken der Erzdiözese Cöln**, die seit Jahrzehnten ihre Freigebigkeit für die katholischen Missionen in glänzender Weise bewährt hat, **nicht zurückbleiben**, wenn wir in diesem edlen Wettkampfe aus Anlaß des Kaiserjubiläums ehrenvoll bestehen wollen.

Die Tätigkeit der **katholischen Missionen** in den deutschen **Kolonien** erfreut sich **allgemeiner Anerkennung**: sie unterrichten die Kinder, sammeln die Verlassenen in Waisen- und Zufluchtshäusern, erziehen die Eingeborenen durch Wort und Beispiel zu christlicher Sitte wie zu nutzbringender Arbeit, pflegen die Kranken in den Wohnstätten und Krankenhäusern und leisten den Bedrängten Hülfe in jeglicher Not.

Zurzeit zählen unsere Kolonien **11 apostolische Vikariate mit 11 Bischöfen, 6 Präfekturen mit 6 apostolischen Präfekten.** Auf 221 Hauptstationen nebst zahlreichen Nebenstationen wirken 423 Priester, 227 Brüder, 385 Schwestern, im ganzen 1085 europäische Kräfte; dazu kommen noch 1378 eingeborene Lehrer und Lehrerinnen.

Diese segensreiche Wirksamkeit unserer Missionen ist bisher von der Opferwilligkeit der deutschen Katholiken getragen worden. Doch mußten aus Mangel an Mitteln große Aufgaben noch ungelöst bleiben.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers, zu dem das ganze deutsche Volk in Verehrung und Dankbarkeit emporblickt, bietet uns nun die Gelegenheit, den Missionen in wirksamer Weise zu helfen und sie in den Stand zu setzen, ihr großes und menschenfreundliches Kulturwerk um so kräftiger zu entwickeln.

Möge auch jetzt die Opferwilligkeit der Katholiken der Erzdiözese Cöln sich bewähren und dem hohen Zwecke der Kaiserjubiläumsspende wie der Größe des Bedürfnisses entsprechen.

Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen.

Als Haupt-Sammelstelle der für die katholischen Missionen eingehenden Jubelgaben wird für die Erzdiözese die **Erzbistumskasse Cöln** bestimmt. Gegen Mitte des Monats Mai muß die Sammlung abgeschlossen sein.

Cöln, den 12. April 1913.

Dr. Felix von Hartmann, Erzbischof von Cöln.

Der Arbeitsausschuß:

Landrat **Graf von Beissel-Gymnich**, Kammerherr, Vorsitzender des Provinzialausschusses, Burg Frenz. Geh. Justizrat **Custodis**, Cöln. Bankdirektor **W. Farwick**, Cöln. Domkapitular **Professor Hespers**, Cöln. Justizrat **Karl Trimborn**, M. d. R. und M. d. A., Cöln. Oberbürgermeister **Wallraf**, M. d. H., Cöln.

Zur Saat

empfehle:

Frühe Vorgebirgsnieren, Rote Spätnieren, Gelbe Industrie, Rote Rauhschalen, Magnumbonum und Up to date,

sowie Brennmaterialien aller Art, alles franko Haus.

Achtungsvoll!

G. Scherfgen,

Euskirchen, Kessenicherstraße 10.

Eck- oder Neben-Ladenlokal

je nach Wunsch zu vermieten. Bahnhofstraße 9.

1. Etage

per 1. Juni oder später zu vermieten. Rathausstraße 3.

Drei schöne Zimmer 1. Etage

sofort zu vermieten. Kessenicherstraße 70.

Schöne Wohnung

von vier Zimmern auf der ersten Etage nebst Mansarde per 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung

Commernerstraße mit allen Bequemlichkeiten per 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen bei Küpper, Baumstraße 10.

Cöln, die Möbelstadt!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Cöln, Zeppelinhaus und Essen a. d. Ruhr.

Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Properes Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Sommer Nachf., Neustraße 32.

2 Zimmer

an stille kinderlose Leute zu vermieten. Näheres i. d. Geschäftsst.

Kräft. Pferdeknecht

von 16—18 Jahren gesucht. Offerten unter E. H. 11 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fleißiges Mädchen

für nachmittags zu Kindern gesucht Münstereifelerstraße 69, 1. Etage.

Anständige Leute finden **Kost und Logis** Mühlenstraße 24.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 3. Mai 1913, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen, Zimmer 3, anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen; desgleichen am selben Tage, nachmittags von 4^{15}—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt in Liblar. Ferner am Montag den 5. Mai, morgens von 8½—9½ Uhr, in Rheinbach, und am selben Tage vormittags von 11½—12½ Uhr in Münstereifel, ebenfalls auf den Bürgermeisterämtern. Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Zehnter Jahrgang. Nr. 101. Erstes Blatt. Samstag, 3. Mai 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde**.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die überaus taktlose Bemerkung eines Offiziers hat eine entsprechende Sühne gefunden: Bei den diesjährigen Kontrollversammlungen in Saarbrücken machte der diensttuende Major Heß bei seinen Ansprachen verschiedene derbe Bemerkungen, u. a., daß „Pfaffen und Doktoren“ von der Kontrolle nicht befreit seien. Der Offizier ist nunmehr, wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, auf die Beschwerde eines Kontrollpflichtigen von seinem Posten enthoben worden. Das ist eine verdiente Strafe.

England.

Homerule für Irland.

Im Unterhause kündigte der Schatzkanzler Lloyd George an, daß das Homerule-Gesetz, das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales und das schottische Temperenzgesetz, die während der letzten Session vom Oberhause abgelehnt worden waren, in der nächsten Woche formell wieder eingebracht werden.

Portugal.

Die Verschwörung in Lissabon.

Die offiziösen Telegraphenagenturen haben verschiedene Meldungen aus Lissabon über einen revolutionären Versuch verbreitet, aus denen kein Mensch sich ein Bild von dem gemacht haben kann, was sich eigentlich am Tajo wieder einmal abgespielt hat. Tatsächlich handelte es sich um eine Revolution, die der viel versprochenen und vom Ministerpräsident Costa immer wieder vertagten Amnestie für alle politischen Gefangenen galt, die seit Proklamierung der Republik in die Kerker geworfen worden sind. Diese Amnestie wurde von dem republikanischen Sozialisten Machado dos Santos gefordert, noch mehr bekannt durch die führende Rolle, die er in der Niederwerfung der Monarchie spielte. Er, der einfache Marinezahlmeister, wurde zur Belohnung für seine revolutionären Dienste zum Kapitän befördert und natürlich auch in das Parlament gewählt. Der Intransigente, das Blatt Machados, hat es klipp und klar herausgesagt, daß die Republik, wenn sie sich vor den begnadigten Monarchisten fürchte, nicht wert sei, weiter zu existieren. Die Amnestie, die auch den eingekerkerten Geistlichen zuteil geworden wäre, scheiterte an der Uneinigkeit der Parteien, die die Ausdehnung der Amnestie nicht einheitlich festzusetzen vermochten. Die Regierung ihrerseits erklärte sich bereit, die weniger hervorgetretenen Häftlinge zu begnadigen, die Führer dagegen nicht; überdies wollte sie warten, bis alle Prozesse gegen die „Verschwörer“ beendigt seien. Die Amnestie sollte also weiter hinausgeschoben werden, besonders jene für die katholischen Geistlichen, um die schon der Präsident der Republik selber an Weihnachten ersucht hatte. Die Mitteilungen der englischen Herzogin von Bedford über die Zustände in den portugiesischen Gefängnissen boten den Anlaß dazu. Flugs bezeichnete Costa sie als „monarchistische Treibereien“ mit der Drohung, daß die Amnestie um Jahre (!) vertagt werde, wenn dieselben nicht aufhörten. Die Aktion der Herzogin hatte natürlich nicht das mindeste mit den portugiesischen Monarchisten gemein, kam aber der Freimaurerregierung wie gelegen. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident, den Schaden an dieser „gegen die Republik gerichteten Kampagne“ hätten jene, die die Amnestie verlangten und durch ihre Forderung Waffen in die Hände der Gegner der Republik geliefert hätten. Von der Amnestie könne keine Rede mehr sein. Die Partei des Exzahlmeisters und Mitbegründers der lusitanischen Republik hat auf diese Provokation mit dem gebräuchlichen Mittel geantwortet, mit Verschwörung, Versuch der Besitzergreifung von Kasernen, mit Kugeln und Bomben. Das Arrangement des revolutionären Versuchs zeigt die Hand eines Erfahrenen, der schon einmal auf die gleiche Weise die Kasernen überrumpelte, eben des Machado dos Santos. Die Freimaurerrepublik hat sich gegen ihre Feinde so geholfen, wie sie es konnte; auf dem Tajo liegen Kriegsschiffe verankert, die die Gefangenen aufnahmen, obwohl an Land genug Gelegenheit zur Einkerkerung vorhanden wäre. Die offiziös gestempelten Nachrichten besagen übrigens, daß die Verhafteten keine Monarchisten, sondern radikale Republikaner sind. Charakteristisch bei dieser Unterdrückung einer Revolution innerhalb der republikanischen Schichten selber, ist das Auftauchen der Carbonarios, die sofort die „Verdächtigen“ in Haft nahmen. Die Carbonarios mögen da in Bausch und Bogen wieder alles verhaftet haben, was ihnen als „verdächtig“ bekannt war, und mancher Monarchist und mancher Katholik, die auf ihrem Schuldkonto nichts weiter stehen haben als ihre Antipathie gegen die Herrschaft der Loge und Carbonarios werden auf geraume Zeit die Freiheit nicht mehr sehen. Hand in Hand mit der aufständischen Bewegung in Lissabon geht ein von der gleichen syndikalistischen Partei angestifteter Ausstand der Landarbeiter der Provinz Alemtejo. Im Senat ist zwei Tage vor Ausbruch der Bewegung von der Regierung selber zugegeben worden, daß sie ernsten Charakter trage und darauf abziele, der Republik Schwierigkeiten zu bereiten. Diese liegen darin, daß die Landarbeiter über die Unfruchtbarkeit der republikanischen Regierung an sozialen Verbesserungen klagen. Es steckt also wieder der Sozialismus hinter der Bewegung. Die Sozialrevolution folgt der Revolution der bürgerlichen Republikaner auf dem Fuße.

Kirchliches.

Malta.

Es dürfte wohl kaum ein Platz auf der Welt so geeignet sein, um einen Eucharistischen Kongreß abzuhalten, als gerade Malta, das kleine Inselland im Mittelmeer, das frühere Bollwerk der Kreuzritter, die das Christentum verbreiteten und verteidigten. Malta kann man schlechtweg das Dorado des Katholizismus nennen. Um die ganze Insel herum zählt man Hunderte von Kirchen mit Türmen und Kuppeln, und wer sie besucht, erstaunt über die darin aufgestapelten Reichtümer an Gold- und Silbergeräten. Es sei nur an die Kirche in Musta erinnert, die der zweitgrößte Dombau der Welt ist und auf der en Kuppel man herumspazieren kann, wie auf der Pyramide von Gizeh, oder an die weltberühmte Johanniterkirche, die in bezug auf Innenausbau einen Weltruf hat, wie kaum eine andere Kirche. Was ihre Außenarchitektur betrifft, so wird sie in manchen Reiseführern als die „häßlichste Kirche“ gebrandmarkt. Aber welch eine Ueberraschung, wenn der Fremde durch das Portal schreitet und all die Herrlichkeiten sieht, welche die Großmeister des Malteser-Ordens während der Jahrhunderte ihrer Regierung hier entfaltet haben. Allerdings sind diese Herrlichkeiten nicht mehr vollständig, denn die Franzosen haben auf ihren Raubzügen Ende des 18. Jahrhunderts die wertvollsten Gegenstände mitgenommen, und wäre das große silberne Tor seinerzeit nicht schwarz überstrichen worden, dann hätte Napoleon sicherlich nicht vergessen, auch das noch mitzunehmen. Der Fußboden dieser Kirche besteht aus lauter Grabdenkmälern berühmter Männer, und jedes einzelne ist mit Wappen, Inschriften und Bildern aus farbigem Marmormosaik versehen. Wände und Decken sind bedeckt mit Gemälden alter Meister Italiens. Die großen Gobeline, die innen um die ganze Kirche gespannt sind, und von denen jeder 6×5 Meter mißt, das Geschenk des Großmeisters Pinto, haben heute einen unschätzbaren Wert. Das Silbertor und die verschiedenen Schreine mit den Heiligen-Reliquien, die prachtvollen Grabmonumente der Großmeister, die in den Seitenkapellen aufgestellt sind, stellen künstlerische Meisterwerke ersten Ranges dar. Stunden kann man in dieser Kirche verbringen in der Betrachtung dieser Schätze, und müde von all der geschauten Pracht wird man sie verlassen, als habe man einen Vormittag in einem Museum zugebracht.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Das „allergrößte“ Schiff der Welt.

Der Ruhm des „Imperators“ als des größten Schiffes der Welt wird nur von kurzer Dauer sein: schon im November ds. Js. wird in Belfast ein größerer Riesendampfer der White Star-Linie vom Stapel laufen: die „Britannic“. Die Dimensionen dieses neuen englischen Dampfers, dessen Bau schon vor einigen Monaten begann, waren bisher streng geheimgehalten worden. Jetzt wird bekanntgegeben, daß seine Länge 887 englische Fuß und 9 Zoll betragen wird bei einer Breite von 54 Fuß und 6 Zoll. Der Bruttotonnengehalt wird fast 51 000 Tonnen erreichen und jedenfalls, wie

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

22)

Des Vaters Fluch.

Roman von Freifrau G. von Schlippenbach.

(Herbert Rivulet.)

Sie öffnete ein Sammetetui und entnahm ihm eine Reihe kostbarer Perlen, die ein Brillant von der Größe einer Bohne schloß.

„Bücke Dich und mache die Augen zu,“ bat sie.

Sie schlang die Schnur um den schlanken Mädchenhals; Natalia erschauerte leicht bei der Kälte der Perlen.

„Jetzt betrachte Dein Eigentum,“ sagte die Mutter. „Ich trug den Schmuck ebenfalls zu meinem ersten Ball.“

„Wie reizend, Mammingka!“ jubelte die Beschenkte, die Baronin innig umarmend. „Ich danke Dir von Herzen. Aber heißt es nicht, Perlen bedeuten Tränen? Bist Du nicht abergläubisch?“

Tatjana erbleichte, denn plötzlich fielen ihr die Worte ihres Vaters ein: „Fluch Deinen Kindern.“

Drei kurze, harte Schläge an der Tür — Pharisäus trat schnell ein.

„Nun, bist Du endlich fertig?“ rief er ärgerlich. „Die ersten Wagen rollen bereits vor das Haus! Eine schöne Wirtin bist Du, die nicht zum Empfang ihrer Gäste bereit ist.“

„Du verlangtest ja, ich solle mich umkleiden,“ entgegnete Tatjana nun auch gereizt, „sonst wäre ich längst fertig.“

Ihr Gatte musterte sie scharf, und obgleich er sich an die Schönheit seiner Frau gewöhnt hatte, war er heute davon betroffen. Er zog sie in die Arme und küßte sie.

„Du bist in dem Samtkleid wirklich reizend, Talja,“ sagte er so herzlich, wie seit langer Zeit nicht.

Sie schlang die Arme um seinen Hals und die traurigen Augen feuchteten sich.

„Liebst Du mich noch ein wenig, Roman?“ fragte sie, wie sie früher Agonjsky gefragt, als sie fühlte, daß seine Leidenschaft erkaltete.

„Aber selbstverständlich!“ erwiderte er.

Er reichte ihr den Arm und sie schritten durch die erleuchteten Säle, das Bild eines glücklichen Paares. Lächelnd und liebenswürdig begrüßten sie ihre Gäste, die jetzt immer zahlreicher erschienen. Auch Sjergei war auf den Wunsch der Mutter und Schwester noch zum Ball in Petersburg geblieben. Einige Tage darauf wollte er nach Deutschland, um eine landwirtschaftliche Akademie zu besuchen. Die Liebe zur Scholle, die ihn geboren, war mächtig erwacht, seit er Jada wiedergesehen; das Heimweh der Steppenbewohner verließ ihn nicht mehr und er sehnte sich danach, sein Erbe anzutreten, das, dank Ascharins weiser Verwaltung jetzt schuldenfrei war.

Heute war auch Sjergeis Antlitz heiterer als sonst. Die Lebenslust seiner zwanzig Jahre machte sich geltend, er war ein leidenschaftlicher Tänzer, dazu gesellte sich ein persönliches Interesse, das sein Herz schneller klopfen machte. Natalia war mit der Fürstin Warwara Njurikow eng befreundet worden, sie waren an einem Tage aus dem Stift getreten und heute sollte Waringa (Abkürzung) ebenfalls ihren ersten Ball mitmachen. Die Njurikows gehörten zum ältesten Adel des Reiches und machten ein großes Haus. Sjergei Agonjsky und seine Schwester waren oft dorthin eingeladen oder verbrachten im Sommer einige Wochen in der Datsche (Villa) des Fürsten bei Peterhof.

„Waringka ist heute wieder entzückend, findest Du nicht?“ flüsterte Natalia ihrem Bruder zu. „Die blaß-rosa Toilette paßt vorzüglich zu ihrem bloden Haar.“

Sjergei stimmte begeistert bei und wich den Abend kaum von der Seite des lieblichen Mädchens, das fast noch im Backfischalter stand.

„Liebe Natascha,“ ertönte plötzlich ihres Stiefvaters trockene Stimme, „erlaube, daß ich Dir Herrn von Roff vorstelle.“

Natalia, die viel umschwärmt wurde, hob den Kopf und sah einen kleinen häßlichen Kerl vor sich stehen, der einen Kahlkopf hatte und dessen süßliches, unangenehmes Lächeln sie anwiderte.

„Darf ich um einen Tanz bitten, Komtesse?“ sagte er mit leiser, bedeckter Stimme.

„Sie tanzen noch?“ fragte sie, das letzte Wort stark betonend.

„In der Regel nicht,“ gab er zurück, „aber mit Ihnen mache ich eine Ausnahme.“

„Das möchte ich aber gar nicht,“ platzte Natascha heraus. „Bitte inkommodieren Sie sich nicht meinetwegen.“

„Wie können Sie das glauben — es ist mir eine Ehre, ein Glück,“ begann Roff pathetisch.

Natalia fiel ihm ins Wort.

„Ich liebe keine Redensarten. Wenn es durchaus sein muß, so tanzen wir — dann ist es abgemacht.“

„Das klingt nicht gerade sehr liebenswürdig,“ versuchte er zu scherzen.

„Kann wohl sein, mein Herr,“ entgegnete Natascha schnippisch.

Sie tanzten, wobei Sie sich zu ihrem Aerger eingestehen mußte, daß Roff vorzüglich walzte.

Hochmütig ließ sie ihn stehen, sobald sie aufhörten. Aber er huldigte ihr den ganzen Abend in auffallender Weise, und da sie als Tochter des Hauses nicht ungezogen sein durfte, mußte sie seine Annäherung dulden. Er konnte wirklich durch seine Unterhaltung gefallen und gab sich Mühe, das zu erreichen.

Tatjana war heute so glücklich wie seit langer Zeit nicht; sie spielte die aufmerksame Wirtin und war bemüht, ihre Gäste liebenswürdig zu unterhalten. Immer wieder strahlten ihre Augen auf, wenn sie ihren stattlichen Sohn, ihre liebe Tochter sah, die munter tanzten. Ihr Gatte war freundlich gegen sie gewesen, sie schätzte das sehr hoch und die Wolken schienen im Augenblick weniger düster.

Auch Sjergei Agonjsky amüsierte sich vortrefflich; er flog über das glatte Parkett mit Warwara und die zarte Gestalt schmiegte sich leicht an ihn, wenn er, den Arm um sie gelegt, durch den Saal tanzte. Die Mazurka bildet in Petersburg den Glanzpunkt solcher Abende, und der junge Graf tanzte sie meisterhaft. Er dirigierte den feurigen Tanz und natürlich hatte er die kleine Fürstin Njurikow gleich anfangs dazu aufgefordert.

„Amüsieren Sie sich, Warwara Alexjewna?“ fragte Sjergei seine junge Tänzerin.

„Ach, dieser Ball ist ein Traum!“ rief sie begeistert.

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913 Faktor 22,5 Sa.

die englischen Meldungen bezeichnenderweise ausführen, „den Tonnengehalt des deutschen „Imperators" um ein Weniges übertreffen". Ursprünglich sollte das Schiff erst im kommenden Frühjahr vom Stapel laufen, aber man hat in den letzten Monaten mit doppelten Arbeiterschichten gearbeitet, um möglichst bald den Rekord des „allergrößten" Schiffes" der Welt wieder an die britische Flagge zu bringen.

*

Die gefährlichsten Wolkenkratzer.

Es mehren sich die Symptome, die erkennen lassen, daß die amerikanische Begeisterung für die himmelstürmenden Wolkenkratzer abgewirtschaftet hat. Immer deutlicher zeigt sich, daß die gewaltigen Neubauten schwere innere Gefahren in sich tragen, und es ist bezeichnend, daß in Newyork jetzt eine Jury von Sachverständigen eingesetzt wird, die diese Fragen prüfen und Vorschläge über Baubeschränkungen ausarbeiten soll. Als die schlimmste Gefahr bei den Wolkenkratzern fürchtet man die Elektrolysis des Stahlgerüstes, die Zersetzung der Stahlstützen durch elektrische Strömung. Bei den umfangreichen elektrischen Anlagen in den Wolkenkratzern sind Stromentweichungen nie ganz zu vermeiden. Fälle, in denen Mechaniker und Gasarbeiter bei Reparaturen durch solche wilden Nebenströme schwere elektrische Schläge erhalten haben, sind sehr oft vorgekommen, ja bisweilen wurde bei dem Bruch von Gasröhren durch die den Gebäuden innewohnende Elektrizität das Gas sogar entzündet. Sachverständige in Chikago haben berechnet, daß in einem genauer untersuchten Wolkenkratzer die Zersetzung des Stahles mit einer Schnelligkeit von etwa einem Pfund in der Stunde fortschreitet. Das schlimmste dabei ist, daß zu dieser allmählichen Zerstörung der Widerstandskraft des Stahles keineswegs starke elektrische Strömungen erforderlich sind; eingehende Experimente haben erwiesen, daß selbst ein Volt genügt, um sowohl im Stahl als im Gußeisen Zersetzungen hervorzurufen.

Provinzielles und Vermischtes.

Stommeln (Kreis Cöln), 1. Mai. Seit etwa 14 Tagen ist die 30jährige Dienstmagd Margarete Hundgeburth aus Sinnersdorf, die auf dem Gute Hasselrath in Stellung war, plötzlich verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Am Mittwoch nachmittag nun haben Feldarbeiter die Leiche des Mädchens auf freiem Felde in einer Vertiefung gefunden. Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Hundgeburth am Sonntag, 13. April, zur Frühmesse nach Sinnersdorf gegangen ist, dort bei einer bekannten Familie Kaffee getrunken, und dann sich auf den Weg nach Hasselrath gemacht hat. Allerdings hat das Mädchen den Bekannten gegenüber über Unwohlsein geklagt. Man hat sie in Sinnersdorf noch aus dem Dorf gehen sehen. Heute fand durch eine Gerichtskommission aus Cöln die Besichtigung des Fundortes und eine Leichenbesichtigung statt. Diese ergab, daß wahrscheinlich ein Verbrechen vorliegt. Die stark in Verwesung übergegangene Leiche lag in einer Furche auf der Seite, lang ausgestreckt, so daß sie nicht gesehen werden konnte, vollständig sonntäglich bekleidet, nur fehlte ein Kopftuch und ein Körbchen. Es wurden Abzeichnungen des Geländes vorgenommen und photographische Aufnahmen gemacht.

* Neun Stunden unter See. Zum ersten Male ist es gelungen, ein mit seiner ganzen Mannschaft gesunkenes Unterseeboot, ohne Verlust von Menschenleben, zu retten. Und zwar hat sich der Vorfall in Rußland, in den Gewässern von Libau ereignet. Der Unfall war vor ungefähr 14 Tagen passiert, ohne daß auch nur die geringste Nachricht davon an die Oeffentlichkeit gelangt war. Man erfuhr nur, daß der Zar der Mannschaft eines Unterseebootes, das neun Stunden unter Wasser blieb und das man für verloren hielt, Belohnungen erteilte. Erst jetzt werden die näheren Umstände, unter denen sich der Unfall vollzog, bekannt. Das Unterseeboot Minoga, das im Jahre 1898 gebaut wurde, 126 Tonnen deplaciert, 35,50 Meter Länge und 2,80 Meter Breite aufweist, befand sich nachmittags gegen 3 Uhr auf See, um Tauchübungen vorzunehmen. Plötzlich konnte man beobachten, daß irgend etwas an dem Unterseeboot nicht in Ordnung war, denn sein Hinterteil tauchte stark aus dem Wasser empor. Zu allernächst glaubte niemand an einen Unfall, als aber das Boot unter der Oberfläche des Wassers verschwand und bald darauf eine Boje erschien, gab man Alarm. Bekanntlich führen die Unterseeboote derartige Bojen an Bord, um für den Fall eines Schiffbruches die Unglücksstätte anzuzeigen und auch die Möglichkeit zu gewähren, mit der Mannschaft mittels eines telephonischen Apparates, der sich in der Boje befindet, in Verbindung zu treten. Weshalb die Hülfsmannschaften aus Libau erst abends eintrafen, ist noch unbekannt. Die Wetterverhältnisse waren ausgezeichnet und die Taucher konnten ohne Schwierigkeit arbeiten und die Hebungsketten unter dem gesunkenen Schiff befestigen. Die Hebungsarbeiten wurden dann sofort ins Werk gesetzt, indem zunächst das eine Ende des Schiffes emporgezogen wurde. Gegen Mitternacht tauchte das Boot wieder an der Oberfläche auf, nachdem es neun Stunden lang auf dem Meeresgrunde geruht hatte. Sobald der Turm geöffnet war, kamen drei Mann vor der Besatzung hervor, die sich nur mit Mühe aufrecht halten konnten. 15 andere Mann der Besatzung und der Kommandant wurden bewußtlos aus dem anderen Teil des Unterseebootes hervorgezogen. Ein Unteroffizier, der in einer Schotte eingeschlossen war, konnte erst drei Stunden später gerettet werden, befand sich aber in bestem Zustande, obgleich er nicht weniger als zwölf Stunden ohne Luftzufuhr eingeschlossen war. So wurde die ganze, aus 29 Mann bestehende Besatzung einschließlich des Kommandanten gerettet, nachdem sie neun Stunden unter Wasser zugebracht, und jede Hoffnung, rechtzeitig an die Oberfläche gebracht zu werden, aufgegeben hatte. Der Unfall wird einem schadhaften Ventilator zugeschrieben.

* Ein Führer des Kaisers. Bei der Automobilfahrt des Kaisers am Samstag von Straßburg nach Karlsruhe hat sich eine hübsche Episode zugetragen. Kurz nach 8 Uhr abends passierte das Automobil das unweit Karlsruhe gelegene Städtchen Ettlingen. Mitten in dem Städtchen war nun ein Teil der Landstraße wegen Neupflasterung gerade gesperrt, und der Chauffeur, der sich auf der Fahrstrecke nicht mehr auskannte, mußte anhalten. Als dies ein in der Nähe sich aufhaltender Offiziersbursche bemerkte, sprang er herbei und wies mit den Worten: „Hierhin, Majestät", den richtigen Weg. Der Kaiser fragte den Burschen, ob er ihn denn erkannt habe, was dieser bestätigte. Kaum war das Gefährt in die Albstraße eingebogen, als sich der Chauffeur anschickte, wieder in eine falsche Querstraße einzulenken. Der Offiziersbursche, der dies bemerkt hatte, eilte abermals herbei, und nun hieß ihn der Kaiser in den Wagen steigen und mitfahren. Erst als man die Fortsetzung der Landstraße erreicht hatte, stieg der Bursche wieder aus, nachdem sich der Monarch zuvor nach dem Namen seines Vorgesetzten erkundigt und ihm ein Goldstück überreicht hatte. Der Kaiser entließ ihn darauf mit der Versicherung, sich später wieder seiner zu erinnern.

Er lachte lustig.

„Und morgen kommt das Erwachen," bemerkte er mit der Lebensweisheit seiner zwanzig Jahre, indem er bewundernd in das frische Gesicht sah, das mit offenkundiger Freude die blauen Kinderaugen umherschweifen ließ.

Warwara lachte.

„O, ich träume mit offenen Augen am hellen, lichten Tage noch lange von allem Schönen, das ich erlebte," sagte sie. „Ich glaube, das Leben ist so sonnig und licht, daß es keine Schatten haben kann."

Ssergeis Gesicht verdüsterte sich plötzlich und er seufzte leise, aber Warwara hörte es dennoch.

„Haben Sie Kummer?" fragte sie, nun auch ernst werdend.

„Wer hat wohl keine Sorgen," versetzte er leichthin. „Möchten Sie Ihnen lange erspart bleiben, Fürstin."

„Wie feierlich Sie das sagen — und wie feierlich klingt das Wort Fürstin aus Ihrem Munde! Früher sagten Sie schlichtweg Waringka."

„Sie sind jetzt eine junge Dame."

„Wenn Sie mich darum so nennen, finde ich es sehr langweilig," sprudelte sie heraus. „Ich werde Sie auch nicht mehr Ssergei nennen — ich werde Herr Graf sagen!"

Gekränkt rauschte die kleine Dame davon und es dauerte lange, bis Ssergei sie versöhnt hatte. Erst als er im Kotillon sein Sträußchen brachte und leise sagte:

„Seien Sie mir wieder gut — Waringka," da lachte sie ihn an und erwiederte freundlich: „Endlich sind Sie vernünftig."

Der Ball nahm seinen Verlauf; das Souper und der Champagner belebten die Stimmung noch mehr, man jubelte und scherzte, ließ die Wirte hochleben und stimmte allseitig darin überein, daß man sich lange nicht so trefflich unterhalten habe. Erst gegen Morgen rollten die letzten Wagen durch die Straßen davon.

Im Hause des Barons Pharisäus mußte um die gewohnte Stunde alles aufgeräumt sein, das verlangte er von der Dienerschaft, die fortwährend wechselte. Er selbst saß wie immer um neun Uhr am Kaffeetisch, ihm gegenüber Tatjana, die übermüdet und bleich aussah, weil sie nur wenige Stunden hatte schlafen dürfen. Sie mußte aufstehen, um ihrem Manne die Tasse zu füllen und ihm Gesellschaft zu leisten, obgleich sie Kopfweh hatte. Die heißen Säle mit den vielen Menschen, das warme Samtkleid, endlich die fortwährende Angst vor Unzufriedenheit seitens des vielverlangenden Gatten — das alles vereinigte sich, um den nervösen Schmerz über den Augen hervorzurufen, der sie oft tagelang peinigte. Sie überwand sich heldenhaft, denn Roman betrachtete es als eine persönliche Kränkung, wenn jemand im Hause leidend war. Es störte seine Behaglichkeit und die ging allem voran.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Euskirchen, 3. Mai 1913.

* Das Züchtigungsrecht in den Fortbildungsschulen. In einem Streitfalle hat das Reichsgericht anerkannt, daß den Lehrern an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Preußen ein Züchtigungsrecht zusteht. Wenn auch, so heißt es in dem Erkenntnis, in Preußen gesetzliche Bestimmungen über das Züchtigungsrecht der an den Fortbildungsschulen angestellten Lehrer nicht erlassen sind, so ist aus dem Fehlen derartiger Vorschriften nicht der Schluß zu ziehen, daß ihnen ein Züchtigungsrecht nicht zusteht. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts folgt aus dem Rechte und der Pflicht des Lehrers zur Erziehung von selbst dessen Befugnis, innerhalb der durch den Erziehungszweck gezogenen Grenzen angemessene Zuchtmittel in Anwendung zu bringen. Daß die Lehrer der Fortbildungsschulen nicht nur zum Unterricht, sondern auch zur Erziehung ihrer Schüler berufen sind, kann einem begründeten Zweifel nicht unterliegen. Die Fortbildungsschule hat ebenso wie die Volksschule die Aufgabe, nicht nur ihren Schülern Kenntnisse beizubringen, sondern auch auf deren Geist und Charakter erzieherisch einzuwirken, um sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzuziehen. Den Lehrern der Fortbildungsschulen kann daher das Recht, Zuchtmittel anzuwenden, nicht versagt werden. Daß zu den letzteren auch die Vornahme körperlicher Züchtigung gehört, kann einem Bedenken um so weniger unterliegen, als die Reichsgewerbeordnung ein solches Züchtigungsrecht den Lehrherren zuspricht.

* Im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst hat am Sonntag den 23. April die Generalversammlung des Kreis-Turnverbandes stattgefunden. Unter dem Vorsitze des von dem Herrn Landrat mit seiner Vertretung beauftragten Regierungsreferendars Dr. Sachau nahmen 40 Abgeordnete von insgesamt 15 Vereinen aus allen Teilen des Kreises teil. Die Versammlung gewährte durch die rege Teilnahme, die die Vereine den Aufgaben des Verbandes bezeugten, sowie durch den bereitwilligen Verzicht auf die Wahrnehmung von Sonderinteressen ein erfreuliches Bild von Einmütigkeit. Die Verhandlungen brachten den Beweis, daß das Interesse für das Kreisspielfest in allen Bevölkerungsklassen Wurzel gefaßt, und daß das Fest mit der Wiederbelebung der volkstümlichen Spiele auch das Verständnis für gesunde Jugendpflege wachgerufen hat. Die Tagesordnung begann mit der Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Herr Lehrer Langen vom Turnverein Zülpich, zum zweiten Vorsitzenden Herr Ohrem vom Turnverein Einzelwettkampfes und Geräteturnens auf dem Kreisspielleiter Schmitz vom Euskirchener Turnverein, zum Schriftführer Herr Hemmer vom Euskirchener Turn- und Fechtklub. Im weiteren Verlaufe der Versammlung ergab sich als einstimmigen Wunsch der vertretenen Vereine, daß statt des Einzelwettkampfes und Geräteturnens auf dem Kreisspielfeste vorwiegend die volkstümlichen Rasenspiele vorgeführt werden sollten. Aus der Tagesordnung sei ferner erwähnt, daß der Verband eine gemeinschaftliche turnerische und sportliche Betätigung der Verbandsvereine auch außerhalb des Spielfestes als wünschenswert bezeichnete. Von der Schaffung regelmäßiger Verbandsübungstage wurde z. Zt. abgesehen, dagegen durch Beschluß festgelegt, daß der Kreisspielleiter gelegentlich die einzelnen Vereine aufsuchen und unterweisen, sowie auf den neugeschaffenen Gemeindespielplätzen Wett- und Uebungsspiele mit benachbarten Vereinen veranstalten und leiten solle.

* Allgemeiner Turn-Verein. Wenn auch nicht so viel wie gewöhnlich, so hatten sich doch verschiedene Damen und Herren des A. T.-V. am Donnerstag nachmittag eingefunden, um die Ausführung der geplanten Wanderung wenigstens zu versuchen. Mit einiger Verspätung zogen dieselben durch das Erftal über Roitzheim bis Stotzheim und weiter durch den in frischem Grün prangenden Hardtwald. Das Wetter hatte sich etwas aufgeklärt und die Wege und Pfade im Walde waren sehr schön zu begehen. Das geplante Picknick ließ sich leider im Freien nicht halten, es wurde in der Hardtburg eingekehrt und sich in den schönen Anlagen daselbst häuslich niedergelassen. Da der Regen inzwischen wieder einsetzte, konnte die Wanderung nicht ganz zu Ende geführt werden; schade um die recht schön geplante Tour! Gut Heil!

* Vom Schöffengericht. Die Anwohner und Passanten der Neustraße haben häufig darüber zu klagen, daß sie von jungen Burschen belästigt werden, die zu gewissen Zeiten sich gerade diese verkehrreiche Straße als Feld ihrer Tätigkeit ausgesucht haben. Auch die hiesige Polizei weiß ein Lied hiervon zu singen. In der Sitzung des Schöffengerichts vom 29. April stand ein derartiger Bursche unter Anklage, der einem vorübergehenden Mädchen einen ganz gemeinen Ausdruck nachgerufen und auch einen Polizeibeamten beleidigt hatte. Obschon der Betreffende zur Zeit der Tat noch nicht bestraft war, setzte das Gericht gegen ihn eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen fest. Bei der Verkündung des Urteils hob der Vorsitzende hervor, daß das Gericht grundsätzlich nur auf Gefängnisstrafe erkenne, um dem Treiben auf der Neustraße Einhalt zu tun.

* Zur Erinnerung an die Befreiungskriege veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am 4. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Pohé (Ferd. Reuter) eine Gedenkfeier. Der Vortrag wird ergänzt durch 60 Lichtbilder aus den Werken der Freiheitsdichter. Zu dieser Feier, die auch in anderen Städten von den 1300 Ortsgruppen des genannten Verbandes veranstaltet wird, sind alle nationalgesinnten Männer und Frauen freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Versammlung der Zentrumspartei.

Euskirchen, den 2. Mai 1913.

Die gestern nachmittag im großen Pohéschen Saale stattgefundene Zentrumswähler-Versammlung sollte, wie es in der Ankündigung hieß, die einzige sein, die für unseren engeren Bezirk vor den Landtagswahlen abgehalten werden konnte. Die Abgeordneten waren eben bisher durch ihre parlamentarischen Pflichten derart in Anspruch genommen, daß sie für die dringend notwendige Agitationsarbeit in eigenen Wahlkreise beim besten Willen keine Zeit übrig hatten. Nun drängten sich in den letzten Wochen die Versammlungen zusammen, und es heißt mit verdoppeltem Eifer arbeiten! Unser hochverdienter Abgeordneter Herr Generaldirektor Dr. Pieper, der trotz seiner außerordentlich vielseitigen und umfassenden Inanspruchnahme als Leiter des Volksvereins für das katholische Deutschland in der Wahlagitation voll und ganz seinen Mann steht, hatte gestern in nicht weniger als drei Versammlungen zu reden: vormittags in Kierberg, nachmittags bei uns und abends in Brühl. Herr Dr. Pieper war von dem Besuche der hiesigen Versammlung angenehm überrascht; bei der mangelnden Begeisterung für die Landtagswahlen hält es außerordentlich schwer, volle Häuser zu erzielen, namentlich an Tagen wie Christi Himmelfahrt, wo zahlreiche Kommunionfeiern manche der regelmäßigsten Versammlungsbesucher zurückhalten. Also nach der Richtung durfte Euskirchen sich sehen lassen — hoffentlich wird es auch am Tage der Wahl, dem 16. Mai, bestehen können!

Wenn es überhaupt möglich war, in den Herzen der Wähler Begeisterung für die bevorstehende Wahl zu entfachen, so war die Rede Dr. Piepers dazu in einem unübertrefflichen Muster geeignet. Der Redner hatte sich aus dem weiten, vielgestaltigen Felde unserer inneren Politik zwei Punkte ausgewählt, die er in meisterhafter Weise besprach, nämlich den Kampf um das Wahlrecht und um die Erhaltung der christlichen Grundsätze in unserem öffentlichen Leben, besonders in der Volksschule. Dr. Pieper ging dabei aus von einem Rückblicke auf die Zeit vor 100 Jahren, die er ebenso eigenartig wie überragend zu kennzeichnen und mit der Jetztzeit in Vergleich zu ziehen verstand. Wie er aus diesen Erwägungen heraus die Bedeutung der Landtagswahlen begründete, war fesselnd und überzeugend zugleich. Warme, tiefgründige Liebe zum Vaterlande und zu seinem Volke sprach aus diesen Worten, die lebhaften Widerhall in den Herzen der Zuhörer fanden. Alsdann wandte sich der Redner der Wahlrechtsfrage zu, deren Entwicklung und heutigen Stand er mit markanten Strichen zeichnete, dabei die durchaus einwandfreie Stellung des Zentrums gegen alle Anwürfe der Gegner energisch verteidigend. Dem Zentrum ist es zu verdanken, daß die Forderung der geheimen Wahl, die neben der Drittelung der Urwahlbezirke die wirksamste Verbesserung des bisherigen Systems bedeutet, allgemein anerkannt und daß die Regierung auf diesen Teil der notwendigen Wahlreform festgelegt ist. Als Praktiker in der staatsbürgerlichen Schulung der Wählerschaft zog Dr. Pieper aus seinen Darlegungen zur Wahlrechtsfrage die Lehre, daß das Interesse an der Wahl viel größer sein und daß auch die kommunalen Wahlen von viel höheren Gesichtspunkten getätigt werden müßten als bisher. Alsdann wandte er sich den kulturellen Fragen zu, die den Landtag beschäftigen, und besprach in eindringlichen Worten die unablässigen Bestrebungen des Zentrums um die Erhaltung der konfessionellen Volksschule. Mit aller Schärfe vertrat er das Recht der Eltern, für ihre Kinder eine religiöse Erziehung nach ihrem Bekenntnisse in der Schule zu fordern. Welcher Geist in unserem Vaterlande bei der Arbeit ist, um dieses natürliche Recht zu untergraben, bewies der Redner dann an der Behandlung der Frage des Religionsunterrichtes in der Fortbildungsschule und an den modernen Jugendpflegebestrebungen, die zwar von der Erkenntnis geleitet sind, daß unser Nachwuchs zum großen Teile den Lehren des Umsturzes verfallen sein würde, die sich aber nicht entschließen können, aus dieser Erkenntnis die Schlußfolgerung zu ziehen, daß eine Jugendpflege ohne religiöse Einwirkung auf die Jugendlichen durch den pflichtgemäßen Religionsunterricht wirkungslos bleiben muß. Mit einem eindringlichen Appell, von diesen ernsten und bedeutsamen Gesichtspunkten aus in den Wahlkampf einzutreten, schloß Herr Dr. Pieper seine packenden Ausführungen, die einen Sturm des Beifalls bei den Zuhörern auslösten.

Der zweite Redner, Herr Stadtverordneter Esser (Euskirchen) ergänzte den von Herrn Dr. Pieper geführten Beweis für die Bedeutung der Landtagswahl nach der wirtschaftlichen Seite hin. Er bezeichnete es als eine der unerfreulichsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens, daß man vielfach dazu übergegangen sei, an alle politischen Fragen nur den Maßstab des wirtschaftlichen Vorteils zu legen. An sich sei die verstärkte Betonung des Materiellen nicht ganz zu verwerfen; der katholische Volksteil sei mit Recht bestrebt, das auf wirtschaftlichem Gebiete verlorene Terrain wiederzugewinnen. Die Klage über die Inferiorität der Katholiken, mit denen die Paritätsfrage eng zusammenhänge, müßten angesichts dieses berechtigten Strebens allmählich verstummen. Der Redner führte alsdann einen überzeugenden Nachweis, daß auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die Landtagswahlen ein viel größeres Interesse beanspruchen dürfen als ihnen von der Wählerschaft entgegengebracht werde. Er streifte kurz die Aufgaben und Arbeiten des Landtages auf kommunalem Gebiete (Sparkassengesetz, Fürsorgeerziehung, Arbeitszwang), bezüglich der Verkehrsfrage, wobei er namentlich die jüngsten Bemühungen unserer Abgeordneten um die Besserung unserer heimischen Eisenbahnverhältnisse anerkennend hervorhob, ferner die Agrarfragen (innere Kolonisation, Seuchenschutz, Fleischversorgung usw.), der Handwerkerfragen (Gewerbeförderung, Regelung des Submissionswesens usw.), der Angelegenheiten des kaufmännischen Mittelstandes (Wanderlager, Kleinhandels-Ausschüsse, Warenhaussteuer-Gesetz usw.), der gesamten Steuergesetzgebung, der Fragen des Arbeiterschutzes und Arbeiterrechtes und endlich der Handel und Industrie berührenden Angelegenheiten. In hochinteressanter Beweisführung legte der Redner dar, wie allein die Zentrumspartei es in praktischer Durchführung ihres Grundsatzes vom Ausgleich der Interessen fertig gebracht, die Wohlfahrt der verschiedenen Stände und Berufe zu fördern, während andere Parteien, namentlich die ganz und gar unfruchtbare Sozialdemokratie, außerordentlich wenig an Erfolgen aufweisen könnten. Herr Esser zog daraus den Schluß, daß an keiner Stelle unsere wirtschaftlichen Interessen besser aufgehoben seien als beim Zentrum. Das solle allerdings nicht besagen, daß nun alles durch die Tätigkeit des Zentrums vollkommen geworden sei! Im Gegenteil, es bleiben noch manche Wünsche des einen oder anderen Berufsstandes zu erfüllen. Aber die Tatsache, daß vielleicht einmal nicht alles so gehe, wie man es wünsche, dürfe niemals Anlaß zu einer törichten Verärgerungspolitik geben. Ehrlich mitarbeiten müsse die Parole sein, um den Ausgleich der Interessen innerhalb der Zentrumspartei zu finden. Und dabei dürfe niemals vergessen werden, daß über die wirtschaftlichen Interessen hinaus noch Fragen idealer und kultureller Art in Betracht kommen, die uns höher stehen müssen, weil sie Ewigkeitswert haben. Zum Schlusse besprach Herr Esser die Verhältnisse in unserm Wahlkreise und forderte eine bedeutend stärkere Wahlbeteiligung und erhöhten Opfersinn der Partei gegenüber. Das sei eine Ehrenpflicht gegenüber den Abgeordneten, denen wir unser Vertrauen schenken, ganz besonders aber gegenüber Herrn Dr. Pieper und dessen unschätzbaren Verdiensten. Bei den jüngsten Kommunalwahlen und bei den Gewerbegerichtswahlen ist es gelungen, den sozialdemokratischen Einfluß zurückzudrängen, sorgen wir, daß es auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen der Fall sein wird! Der Redner richtete auch einen warmen Appell an die Frauen, die leider in nur kleiner Zahl der Einladung zu dieser Versammlung gefolgt waren, an ihrem Teile mitzuarbeiten, um den 16. Mai zu einem Ehrentage für die Euskirchener Zentrumspartei zu machen. Er schloß unter starkem Beifall mit der alten Zentrumsdevise: Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Der Vorsitzende, Herr Beigeordneter Gissinger, versuchte dann noch den Appell des letzten Redners an den Opfersinn der Wähler in einem leider zu spät organisierten „Sammelrufe" zu fruktifizieren; dann schloß er die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Abgeordneten Dr. Pieper.

Der Balkan-Krieg.

Die weitere Verschleppung der Skutarifrage.

London, 2. Mai. Das Reutersche Bureau meldet: Wenn auch, soweit festgestellt werden kann, keine endgültige Entscheidung erreicht wurde, erzielte die Botschaftervereinigung jedoch ein wichtiges Ergebnis, indem sie bewies, daß sie noch in Kraft bleibt und indem sie eine weitere Zusammenkunft für Montag einberief. Der sehr starke Beweis versöhnlicher Stimmung Montenegros [der darin besteht, daß Montenegro hat durchblicken lassen, möglicherweise Skutari zu räumen] bildet einen wichtigen Faktor für die Lage. Einige wenige [wahrscheinlich nur der russische und französische] von den Botschaftern ständen unter dem Eindruck hiervon und hoffen, daß es zum Montag möglich sein dürfte, durch diplomatische Mittel den Anschauungen der Mächte hinsichtlich der Durchführung ihrer Entscheidung über Skutari entgegenzukommen und auch annehmbare Mittel zur Befriedigung der Wünsche Montenegros zu finden.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser besuchte gestern den Reichskanzler. An der Besprechung, die eine Stunde dauerte, nahm auch der Staatssekretär von Jagow teil. Der Kaiser kehrte dann nach Potsdam zurück. Zur gestrigen Frühstückstafel war der Generalfeldmarschall Graf von Haeseler geladen.

Oesterreich und Montenegro.

Cattaro, 1. Mai. Der österreichische Gesandte in Cettinje, Frhr. von Gießl, verlangte gestern in dringender Note die noch immer ausstehende Erledigung der Scodra-Affäre und der Ermordung des Franziskanerpaters Palitsch, sowie die Genugtuung für den Anschlag auf den Militärattaché Hauptmann Hubka und erinnerte daran, daß die Räumung Skutaris erwartet werde. König Nikita erklärte, wie immer, er sei bereit, für das montenegrinische Skutari zu sterben.

Der Abmarsch der montenegrinischen Truppen gegen die österreichische Grenze wird fortgesetzt. Mehrere Transportkolonnen serbischer Geschütze sind in Ulgi eingetroffen. Seit drei Tagen ist kein Montenegriner mehr in Cattaro zu sehen. Die ganze Gegend von Cattaro ist in erregter Stimmung in Erwartung der entscheidenden Ereignisse.

Die serbisch-bulgarische Spannung.

Saloniki, 1. Mai. Die serbischen Behörden in Köprülü ließen unter der mohammedanischen Bevölkerung Waffen verteilen, damit sie sich event. gegen die Bulgaren verteidigen können. Die Hafenbehörden von Dedeagatsch haben allen Schiffen untersagt, auf der dortigen Reede vor Anker zu gehen. — Eine Anzahl Transportschiffe mit den von Durazzo zurückkehrenden serbischen Truppen ist hier eingetroffen. Die Truppen gehen so schnell als möglich nach Serbien ab, doch sollen einige Regimenter in Köprülü und Uesküb bleiben. Die Serben errichteten rings um Uesküb Verschanzungen. Niemand darf Uesküb ohne Bewilligung der Behörden verlassen.

Die griechisch-bulgarische Spannung.

Athen, 2. Mai. Ueber die Niedermetzelung von sieben Griechen durch bulgarische Truppen in der Nähe von Nigrita, die von der Agence Bulgare dementiert wurde, erfährt die Agence d'Athene:

Während der Zwistigkeiten in Nigriti bemächtigten sich bulgarische Truppen sieben griechischer Dorfbewohner, unter denen sich auch ein Lehrer befand. Prinz Nikolaus verlangte vom General Kassaptschieff die Freilassung der Gefangenen, die der General in Aussicht stellte. Zwei Tage später erkundigte sich Prinz Nikolaus nach den Gefangenen und erhielt die Antwort, daß sie nach ihrer Heimat entlassen seien. Der Prinz forschte in den Heimatdörfern weiter nach und erfuhr, daß die Leute niemals zurückgekehrt waren. Gleichzeitig schwemmte der Fluß vier verstümmelte Leichen ans Ufer, darunter die Leiche des Lehrers, die von den Dorfbewohnern erkannt wurde.

Saloniki, 2. Mai. Der Stab sowie der größte Teil des 14. Infanterieregiments verlassen heute Saloniki und gehen nach Serres ab. Hier verbleibt nur die dritte Kompagnie unter Major Lazaros, ferner der bulgarische Brigadier Tschiningirow. Zum Militärgouverneur von Serres wurde General Kirkow, Kommandant der 8. Division, ernannt.

Nikita lehnt ab.

Cettinje, 2. Mai. Die Regierung Montenegros hat eine Note an die Großmächte gerichtet, worin sie in aller Form erklärt, daß ein Verzicht auf Skutari ausgeschlossen sei.

Einschiffung von österreichischen Expeditionstruppen.

— Wien, 2. Mai. Heute nacht hat der Kriegsminister Befehl gegeben, daß die in Castelnuova stehende Gebirgsbrigade, ferner die Brigaden in Zara und Spalato auf Transportdampfern einzuschiffen sind. — Der Voss. Ztg. zufolge wurden heute sämtliche in den Häfen von Triest, Zara und Spalato liegende österreichische und ungarische Handelsdampfer vom Kriegsministerium gechartert. Ein Auswandererdampfer der Gesellschaft Austro Americano, der mit Auswanderern an Bord heute abgehen sollte, mußte diese wieder ausschiffen, weil er zum Truppentransport nach Süd-Dalmatien gebraucht wird.

Wien, 2. Mai. Die Neue Freie Presse erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß zwischen den Kabinetten von Wien und Rom gegenwärtig eifrigst über die Verhältnisse in Albanien verhandelt wird. Aus hier eingetroffenen Nachrichten hat man den Eindruck, als ob dort vollständige Anarchie herrsche. In den einzelnen Gegenden soll es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen den Angehörigen verschiedener Parteien gekommen sein, und es befestigt sich daher in Italien immer mehr die Ansicht, daß es die Pflicht der beiden Großmächte wäre, im Lande Ordnung zu schaffen. Die italienische Regierung will damit gleichzeitig den griechischen Bestrebungen einen Riegel vorschieben. Falls es zu einer gemeinsamen Aktion Oesterreichs und Italiens kommt, würde Oesterreich Medua und Durazzo, Italien Santi Quaranta und Valona besetzen.

Das selbständige Albanien.

Athen, 2. Mai. Aus Korfu wird gemeldet, Essad Pascha habe in Tirana eine Regierung gebildet, die Selbständigkeit Albaniens unter türkischem Schutz verkündet und die türkische, nicht die albanische, Flagge hissen lassen. Er habe an den griechischen Metropoliten von Durazzo einen Brief gerichtet, worin er erklärt, die albanische Regierung erkenne in der Person des Metropoliten die Autorität der orthodoxen Kirche an, die er schützen werde. Die albanische Regierung sei keineswegs Griechenland feindlich gesinnt, da sie ja als Nordgrenze von Epirus die Linie anerkenne, die bei Chimara beginne.

Vereinigung ehemaliger 28er
für die Kreise Euskirchen, Rheinbach u. Schleiden.
Versammlung
am Sonntag den 4. Mai, nachm. punkt 4 Uhr, im untern Lokale des Wirtes Feuerlein zu Euskirchen.
Tages-Ordnung: 1. Entrichtung des Fahrpreises von 1,70 M. nach Koblenz. 2. Anmeldung von Angehörigen der Regimentskameraden und Entrichtung des Fahrpreises. 3. Festsetzung der Abfahrt des Extrazuges. 4. Entgegennahme von Wünschen aus der Versammlung.
Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Hauderei G. Mirgel,

Euskirchen, Mittelstraße 3,
hält sich zu Fahrten bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Institutionen usw. stehen Breakwagen in jeder Größe und Landauer zur Verfügung.
Telephon 342.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 4. Mai 1913.

Sechster Sonntag nach Ostern. Evangelium: Vom Zeugnis des hl. Geistes. (Johannes 15.)

Pfarrkirche zum h. Martinus.

Morgens 5½ Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hochamt mit sakramentalem Segen.
Nachmittags 2½ Uhr Andacht der Todesangst-Bruderschaft mit Predigt.

Herz Jesu-Kirche.

Morgens 6½ Uhr hl. Messe.
7½ Uhr hl. Messe und monatl. hl. Kommunion der Kommunionmädchen dieses Jahres.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
10½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Katechese und Segensandacht.
5½ Uhr Andacht zum hl. Erzengel Michael.
7¼ Uhr Maiandacht.

Klosterkirche.

Morgens 8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.
9 Uhr hl. Messe für die Seminaristen und Präparanden.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngeren Schulkinder.
4 Uhr monatliche Versammlung der Jungfrauen-Kongregation und Aufnahme neuer Mitglieder.

Am nächsten Sonntag monatliche hl. Kommunion der Kommunionknaben des vorigen Jahres; Samstag nachmittag 2 Uhr Vorbereitung zur Beichte.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 4. Mai 1913.

Flamersheim: 9 Uhr Frühgottesdienst.
Euskirchen: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Mar. Jünglings-Kongregation.

Mittwoch: Turnen

Donnerstag: Abends ½9 Uhr im Gesellenhause Versammlung der älteren Abteilung mit Vortrag:

Die französische Fremdenlegion.

Die Mitglieder sind auf diesen sehr interessanten Vortrag ganz besonders aufmerksam gemacht, da derselbe den Zweck hat, bei den Mitgliedern wenigstens etwas Licht in das tiefe Dunkel der Fremdenlegion zu bringen. Damit der Vortrag seinen Zweck nicht verfehlt, wird um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Präfekt.

NB. Zur älteren Abteilung gehören sämtliche Mitglieder, welche zwei Jahre aus der Schule entlassen sind.

Katholisches Kreuzbündnis.
(Verein abstinenter Katholiken.)

Sonntag den 4. Mai im Gesellenhause 3½ und 4½ Uhr Versammlung des Jugendbund. 6 Uhr Versammlung und Vortrag. Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 4. Mai, morgens ½9 Uhr, Vereinsmesse. Abends ½9 Uhr Versammlung und Vortrag eines auswärtigen Redners.

In dieser Woche ist jeden abend 9 Uhr kurze Maiandacht im Gesellenhause; Montag mit Ansprache.

Dienstag und Freitag nach der Andacht Gesangprobe. Der Präses.

Hypotheken-Kapitalien
in jeder Höhe zu billigem Zinsfuß besorgt
Johann Kasper,
Rechtsbüro,
Euskirchen, Neustraße 28.
Telephon 340.

Zahn-Praxis
A. Schmitz,
Euskirchen, Bahnhofstraße 17, I

Bäckerlehrling
gleich gesucht.
Karl Heimbach, Hochstraße 52.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit per 1. oder 15. Mai gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Properes Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Sommer Nachf., Neustraße 82.

Fleißiges Mädchen
für nachmittags zu Kindern gesucht Münstereifelerstraße 69, 1. Etage.

1. und 2. Etage
mit allen modernen Bequemlichkeiten zum 1. September oder 1. Oktober zu vermieten. Wünsche können noch berücksichtigt werden. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung
zu vermieten Rosental 21.

1. Etage
per 1. Juni oder später zu vermieten Rathausstraße 3.

Gasthof Düren,
Euskirchen, Ecke Buven- und Hochstraße,
hält sich bestens empfohlen.
Reine Weine. Münchener Bier. Helle und dunkle Biere. Kölsch.
Neues Billard.
Schöne Logierzimmer.
Gesellschaftssaal für Vereine.
Gute Küche. Angemessene Preise.

Fleißiges Dienstmädchen
sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Erste Etage,
3—4 Zimmer, an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.
Auskunft Buvenstraße 10.

Drei schöne Zimmer 1. Etage
sofort zu vermieten.
Kessenicherstraße 70.

Schöne Wohnung
von vier Zimmern auf der ersten Etage nebst Mansarde zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Vakanzen, An- und Verkäufe rc. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Stadtarchiv Euskirchen

0582
05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.
0227

Königs Kinotheater

Erstes und einziges Kinotheater, welches eine Hauptnottür von 2 Meter Breite besitzt und die während der Vorstellungen stets geöffnet ist. Daher während der heißen Witterung absolut kühler und angenehmer Aufenthalt nur im Königs Kinotheater, Hochstraße Nr. 59.

4 Ventilationsabzüge! 4 Ventilationsabzüge!

Programm für Sonntag den 4. Mai.

Soldatenehre.
Ergreifendes Drama in 2 Riesen-Akten aus dem amerikanischen Bürgerkrieg. — Spielzeit über 3/4 Stunde.

Zwei wohlbeleibte Liebhaber.
Eine tolle Komödie. Lachen ohne Ende.

Die Niederlage der 4. Kavallerie.
Allerneuste Erscheinung. Allerneuste Erscheinung.
Spannendes Wildwestdrama mit hochinteressanten Indianerkämpfen in zwei großen Abteilungen.

Als Einlage:
Koloriert! **Die Spitzenklöpplerin.** Koloriert!
Das große Wunder vor dem Maialtar aus dem holl. Leben.

Mache auf dieses großartige Indianerschlager-Programm ausdrücklich aufmerksam. Man kann zu jeder Zeit eintreten und sieht jeder ein volles Programm.

Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Es ladet höflichst ein Wilh. Königs.

Kinematograph

Neustraße 28. Euskirchen. Neustraße 28.
Vollkommen flimmerfreie, ruhig stehende Bilder in höchster Vollendung.
Besitzer: Johann Kasper.
Programm für Sonntag, den 4. Mai:

Don Juans Kontrakt.
Vorspiel und 2 Akte.
Ein Film, der dem Zuschauer die ergreifendsten Szenen einer großen dramatischen Geschichte in würdiger Weise zeigt. Spannend, fesselnd und befriedigend.
Spieldauer zirka dreiviertel Stunde.

Tapferkeit eines Lokomotivheizers.
Aeußerst spannendes Drama. Reich an packenden Momenten.

In höchster Gefahr.
Tiefergreifendes Drama aus dem wilden Westen.

Außerdem noch drei Humoresken und eine Naturaufnahme.
Theater vorzüglich ventiliert, daher auch bei heißem Wetter angenehmer Aufenthalt.
Anfang 3 Uhr. Eintritt zu jeder Zeit.
Es ladet höflichst ein **Joh. Kasper.**

Lichtspielhaus

EUSKIRCHEN Wilh. Batz WILHELMSTR.
Erstes, größtes, und schönstes Kinematographen-Theater am Platze.
Programm für Sonntag und Montag:

Königin Luise
Dritter Teil.
Die Königin der Schmerzen.
Großes vaterländisches Gemälde in 3 Akten; in der Titelrolle Frl. Hanne Arnstädt vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin.
Aus dem Inhalt:
Königin Luise und Napoleon in Tilsit.
Die Rückkehr von Memel. Die Begrüßung in Weißensee.
Der Straßenkampf in Stralsund.
Die Erschießung der elf Schill'schen Offiziere.
Die Königin Luise stirbt in Hohenzieritz.

Wenn die Glocken läuten. Ergreif. Drama.
Endlich allein. Reizende Komödie.
Außerdem noch diverse erstklassige Bilder.
Montag von 4 Uhr ab:
Kinder-Vorstellung
zu kleinen Preisen. U. a.:
Aschenbrödel.
Großes Märchen in 2 Akten.
Königin Luise, 3. Teil. Die Königin der Schmerzen.
Künstlerische, den Bildern angepaßte Musikbegleitung.
Theater vorzüglich ventiliert, daher auch bei heißem Wetter angenehmer Aufenthalt.
Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Es ladet höflichst ein **Wilh. Batz.**

Kirmes zu Weingarten!

Sonntag den 4. und Montag den 5. Mai

Ball.

Am Dienstag den 6. Mai, 5½ Uhr,

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Neubaues unserer Pfarrkirche.
Veranstaltet vom hiesigen Kirchenchor.
Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein
Lambert Spilles und der Kirchenchor.

Offenbacher Lederwaren

Damen-Taschen
in modernen Fassons und größter Auswahl.
Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Akten-, Schüler- u. Reisetaschen, Ruksäcke
empfiehlt in allen Preislagen
P. Lünzmann
Neustr. 11 Euskirchen Fernspr. 233.

Maifest in Odendorf!

Sonntag den 4. Mai d. J. von nachmittags 4 Uhr ab findet im Lokale des Herrn Jakob Winterscheidt

Großer **Festball**

statt. — ½ 4 Uhr Festzug durchs Dorf unter Mitwirkung des kameradschaftlichen Krieger-Vereins und des Männergesang-Vereins sowie mehrerer auswärtigen Vereine.
Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein
Junggesellen-Verein Germania und Jakob Winterscheidt.
Beste Getränke. Gute Küche.

Maifest in Stotzheim.

Sonntag den 4. Mai feiert der hiesige Junggesellenverein sein diesjähriges Maifest.
Von 2 Uhr ab Empfang der fremden Vereine. 3½ Uhr Festzug; nachher

Fest-Ball

im Saale von M. A. Zweiffel.
Hierzu ladet freundlichst ein
der Junggesellen-Verein.

Ziehung schon 8. Mai 1913
Schleswig-Holstein. Pferde-**Lotterie**
3261 Gewinne im Gesamtwert Mark
80000
spez. 49 Pferde u. 4 Equipagen Mark
63500
3216 vollwertige Silbergewinne Mk.
16500
Hauptgewinn: 1 Vierspänner Mk.
10000
Lose 1 Mk.
11 Lose aus verschied. Tausenden 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg extra
empfiehlt u. versendet General-Debit
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Geschäftsgewandter
Kassenbote
zum Einziehen von Beiträgen im Alter von 25—35 Jahren bei festem Gehalt und Nebeneinkommen für Düren und Umgegend gesucht. M. 1000 Kaution erforderl. Radfahrer. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an A. Noack, Düren, Kaiserplatz 53.

Kräft. Pferdeknecht
von 16—18 Jahren gesucht.
Offerten unter S. H. 11 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Dreher
gesucht.
Johann Melder,
Mühlenstraße.

Elegante
Damen-Hüte,
reizend garnierte
Kinderhüte
finden Sie in gediegener Ausführung bei
Frau A. Knott
Euskirchen, Kapellenstr. 31.
Getragene Hüte werden mit vorhandenen Zutaten billigst modernisiert.

Frisier-Unterricht,
gründliche Ausbildung,
zum Erwerb und zum Selbstfrisieren, wird erteilt von langjähriger Friseuse aus Cöln.
Frau Jansen,
Euskirchen, Klosterstraße 11.
— Frisieren im Hause. —

Geschäftseröffnung.

Jakob Pick
Polsterer - Dekorateur - Sattlermeister
EUSKIRCHEN
KÖLNERSTRASSE 24.
Moderne Neuherstellung, Aufpolstern und Umarbeitung sämtlicher Polstermöbel.
Anfertigung feiner Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Lieferung sämtlicher Fracht- und Luxusgeschirre.

Zur bevorstehenden Bausaison empfehle mich in allen vorkommenden
Putz- und Stuckarbeiten,
Beton- und Zementarbeiten, Kanalanschlüssen 2c.
Gleichzeitig bringe meine
Baumaterialienhandlung
in empfehlende Erinnerung.
Paul Thomé,
Stuckgeschäft,
Euskirchen, Commernerstr.

Prima Hartbrand-
Ringofensteine
waggonweise preisgünstig abzugeben.
Brühler Ringofenziegelei G. m. b. H.

Junge
Schweinchen
trächtige Schweine
hat abzugeben
Bartelshof bei Euskirchen.

Flotter
Maschinenschreiber und Lehrling
für technisches Büreau aus guter Familie gesucht.
Carl August Söhne G. m. b. H.
— Euskirchen. —

Zehnter Jahrgang. Nr. 101. Zweites Blatt. Samstag, 3. Mai 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die Wehrvorlage in der Budget-Kommission des Reichstages.

Die Budgetkommission setzte in der Mittwochsitzung die Beratung der Forderung von 34 neuen Eskadronen fort.

Ein nationalliberaler Redner äußerte Wünsche betr. Wahl der Offiziere für die Kavallerie-Regimenter. Ein Abgeordneter der fortschrittlichen Volkspartei meinte, es ließen sich Kavallerieregimenter aus dem Innern des Landes an die Grenzen verlegen. Man dürfe nicht Rücksicht auf Offiziere nehmen, welche sich nur in der Großstadt, nicht aber in den Grenzgarnisonen wohl fühlten. Die gestrigen Darlegungen des Kriegsministers hätten seine Bedenken nicht zerstreut. Gerade in den sumpfigen Grenzgebieten des Ostens schiene eine Vermehrung der Kavallerie schwierig und die Anwendung von Maschinengewehren vernünftiger. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter besprach die Scheidung der Kavallerieregimenter in solche mit nur adligen und solche mit nicht adligen Offizieren. Weiter besprach der Redner die Verwendung der Kavallerie als selbständige Schlachttruppe. Auch ein Zentrumsredner forderte weitere Auskünfte zur Begründung der Mehrforderung. Mehrforderungen an Kavallerie hätten bisher stets im Parlament scharfe Gegner gefunden. Weiter besprach das Zentrumsmitglied, wie der Vorredner, die Dislokationsfrage der Kavallerie. Maßgebend sei lediglich das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes. Diese Sicherheit müsse zunächst durch eine Dislokation der vorhandenen Kavallerie erreicht werden.

Kriegsminister v. Heeringen gab Erklärungen über das deutsche, französische und russische Stärkeverhältnis der Kavallerie. Durch das Luftschiff- und Fliegerwesen sei die Kavallerie nicht entbehrlich, da erstere keine Gefechtskraft hätten. Aus dem Innern lasse sich keine Kavallerie nach den Grenzen legen. Das würde die innere Organisation des Korps zerreißen. Nach Ausübung des Grenzschutzes müsse die vormarschierende Division die erforderliche Kavallerie haben. Sonst könnte sie ihre Aufgabe nicht lösen. Die Erfahrungen aus Feldzügen müßten kritisch und mit Vorsicht verwendet werden. Die Kavallerie im Zukunftskriege habe erhöhte Aufgaben für die Verfolgung. Ein konservativer Redner betonte, daß alle technischen Fortschritte die Kavallerie nicht der Aufgabe enthöben, für die nötige Aufklärung zu sorgen und empfahl die Annahme der Mehrforderung.

Kriegsminister v. Heeringen machte Angaben über die Ausübung des Grenzschutzes und die Gründe, welche einen Ersatz der Kavallerie durch Maschinengewehre unmöglich mache. Der bayerische Militärbevollmächtigte begründete die Notwendigkeit der Vermehrung der bayerischen Kavallerie. Inzwischen lief ein Antrag von fortschrittlicher Seite ein, statt 6 Kavallerieregimenter nur 3 zu bewilligen. Ein Zentrumsredner führte aus: Als Nichtfachmann sei ihm doch aufgefallen, daß im russisch-türkischen Krieg und auch im Balkankriege die Kavallerie gar keine Rolle gespielt habe. Die dringende Notwendigkeit für die sechs neuen Regimenter sei für ihn nicht erwiesen. Er glaube, daß sich durch Verschiebungen im Innern der erstrebte Zweck erreichen ließe. Kriegsminister v. Heeringen begründete erneut die Notwendigkeit der sechs neuen Kavallerieregimenter, insbesondere aus der Vermehrung der französischen Kavallerie und aus den veränderten Verhältnissen in Rußland. Er erläuterte dann an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele aus der Schlacht bei Mukden, dem Balkankrieg und dem Burenkrieg die Wichtigkeit der Kavallerie. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, seine Freunde könnten aber in keiner Weise die Notwendigkeit der Forderung anerkennen. Generalleutnant Wandel erklärte, die Kavallerie werde völlig gleichmäßig ausgebildet und nicht nach Paraderücksichten zusammengestellt. Ein nationalliberaler Redner fragte, warum wir denn eigentlich so viel Kavallerie im Innern des Landes hielten? Der Kriegsminister gab nochmals die Gründe an, welche das Herausziehen von Kavallerie aus dem Innern nicht möglich machten. Der polnische Redner trat für Dislozierung der Kavallerie ein. Für die Aufklärung behalte die Kavallerie ihre Bedeutung. Der Kriegsminister erklärte, wenn auch die Aufklärung die Hauptaufgabe der Kavallerie sei, so müsse doch erst durch Angriff die feindliche Kavallerie geschlagen werden; dann könnten erst die Aufklärungsorgane vorgetrieben werden. Ein konservativer Redner erklärte, es sei verfehlt, bei dem Millionen-Opfer gerade bei der so gut begründeten Kavallerievermehrung Abstriche zu machen. Ein Fortschrittler führte aus, eine Verstärkung der Kavallerie an der Ostgrenze sei nötig und deshalb bewilligten sie drei Regimenter; vielleicht könnte eines davon an die Westgrenze gelegt werden. Ein Zentrumsredner konnte nicht zugeben, daß das Schicksal der Armee von der Kavallerie abhängig sei. Das Gardekorps habe acht Kavallerieregimenter, vier davon könnten für den Grenzschutz verwendet werden. Auffallen müsse, daß die Gefahren an den Grenzen erst in neuester Zeit erkannt wurden.

Kriegsminister v. Heeringen erklärte, wenn 1911 und 1912 nicht diese Forderungen an Kavallerie gestellt worden seien, so habe das an den finanziellen Verhältnissen und der weniger bedrohlichen allgemeinen Lage gelegen. Ein nationalliberales Kommissionsmitglied vertrat den Standpunkt der Notwendigkeit eines verstärkten Grenzschutzes. Die starke Kavalleriebesetzung des Gardekorps gestatte aber vielleicht bei einer anderweitigen Organisation der Forderungen einen Abstrich von zwei Regimentern. Er werde bei Ablehnung der ganzen Forderung die Bewilligung von vier neuen Regimentern beantragen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter betonte, die Mehrforderung ließe sich nicht rechtfertigen, da ihr Zweck durch andere Maßnahmen erreicht werden könne. Der Kriegsminister erörterte erneut die Tatsachen, die die Vermehrung der Kavallerie nötig machten, und besprach die Frage der Friedenskavalleriedivisionen.

In der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage, die sechs Kavallerieregimenter fordert, mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Ein vorliegender nationalliberaler Eventualantrag, vier Kavallerieregimenter zu bewilligen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Dagegen fand der Fortschrittliche Antrag, drei Kavallerieregimenter zu bewilligen, mit 16 gegen 12 Stimmen Annahme. Gegen alle Anträge stimmten die Sozialdemokraten, das polnische und das elsässische Kommissionsmitglied, sowie einige süddeutsche Abgeordnete des Zentrums.

Nächste Sitzung: Dienstag, 20. Mai.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 1. Mai. Gelegentlich der gestrigen ersten Immatrikulation der Verwaltungshochschule beschäftigte sich Prof. Dr. Adolf Weber mit der Frage, ob in Cöln eine Universität gegründet werden soll. Von den acht größten deutschen Städten hätten sieben eine Universität, nur Cöln nicht, trotzdem es keine große deutsche Stadt gebe, die mehr Recht hätte, eine Universität zu verlangen. Cöln habe mehr für die Entwicklung neuzeitlichen Hochschulwesens getan, als irgend eine andere Stadt. Ob Cöln demnächst den Namen Universität für seine Hochschule anstreben soll, erscheint nach Ansicht des Redners zweifelhaft. Die Nähe Bonns hindere hieran nicht, denn eine Universität in der Handels-Metropole des Westens würde einen ganz anderen Charakter tragen müssen, als die Universität im idyllischen Bonn. Die Cölner Hochschulen hätten den Ehrgeiz, neue Formen für ein neues Leben zu suchen und sie ließen sich nicht zu einer Drillschule für praktische Routinen herabdrücken. Schon im 14. Jahrhundert habe Cöln eine Universität besessen. Wenn die hohen Behörden denjenigen ihre ganze Gunst zuwenden, die den Titel „Universität" besitzen oder sich darum bemühen, dann dürfe Cöln nicht zögern, eine Universität zu fordern. Bei dem ersten Immatrikulationstermin zeichneten sich 27 Studierende, meist ältere Herren mit akademischer Vorbildung, in das Stammbuch der Hochschule ein.

Celle, 1. Mai. Gestern nachmittag brach unweit des Dorfes Höfer im Landkreise Celle ein Wald- und Heidebrand aus, der eine gewaltige Ausdehnung angenommen und bis heute mittag bereits 16- bis 18000 Morgen Wald und Heide vernichtet hat. Das Feuer steht jetzt vor dem Dorfe Rebberlah und dem Forst der königlichen Klosterkammer. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden und mehrere Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 77 aus Celle sind bemüht, das Feuer von dem königlichen Forst abzuhalten. Der Landrat des Kreises Celle und der Kommandeur des Celler Regiments sind an der Brandstelle. Da das Feuer auch über den Eisenbahndamm der Strecke Hannover-Hamburg vordrang, mußten die Züge auf offener Strecke halten und hatten mehrstündige Verspätungen. Der reiche Wildbestand ist sehr geschädigt worden. Auch mehrere Schuppen, die auf der Heide standen, sind verbrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Celle, 1. Mai. Der Waldbrand wurde heute mittag eingedämmt, und ein starker Gewitterregen beseitigte jede Gefahr. Im ganzen sind gegen 12000 Morgen guter Waldbestand von vier Landgemeinden vernichtet worden. Die Forsten der königlichen Klosterkammer sind unversehrt.

Diez, 2. Mai. Im Redenrother Walde ist der Apotheker Siebert aus Wiesbaden auf der Jagd von Wilderern erschossen worden.

Ahlen i. W., 29. April. Ein mit Soldaten vom Bezirkskommando in Münster besetztes Automobil, das sich auf einer Vergnügungsfahrt befand, stieß bei Drensteinfurt mit einem Landauer zusammen. Vier Personen wurden erheblich verletzt, zwei Pferde getötet und beide Wagen schwer beschädigt.

Kuxhaven, 1. Mai. Heute früh stieß beim Elbefeuerschiff 2 der ausgehende englische Dampfer Mozart mit dem einkommenden schwedischen Dampfer Flora aus Gothenburg zusammen. Die Flora sank. Von ihrer Besatzung sind zwei Stewardessen, ein Heizer und ein Leichtmatrose ertrunken. Der Kapitän, acht Mann und eine Stewardeß wurden gerettet.

Storkow, 1. Mai. Heute vormittag brach auf einem Holzlagerplatz in Storkow ein Feuer aus, das bald eine große Ausdehnung annahm. Der heftige Wind trieb die Flammen nach einem gegenüberliegenden Hause und setzte es auch in Brand. Die Ortsfeuerwehr und sämtliche Wehren der umliegenden Ortschaften eilten herbei, doch gelang es erst nach stundenlangen Bemühungen, den Brand zu löschen. Bei dem Zusammenbruch des Hauses wurde der Schlossermeister Kaiser von der Friedersdorfer Wehr von herabstürzenden brennenden Balken erschlagen; zwei andere Feuerwehrleute erlitten erhebliche Verletzungen.

Bombay, 1. Mai. Ein Personenzug und ein Güterzug sind bei Boregam in der Nähe von Nagpur zusammengestoßen. Dabei wurden 28 Indianer getötet und 14 Indianer und 2 Europäer schwer verletzt.

* Der historische Verein für den Niederrhein wird seine Frühjahrsversammlung am Mittwoch den 7. Mai in Düren (10.30 Uhr, Gymnasial-Aula) halten. Zwei Vorträge werden dem Versammlungsort gewidmet sein: Handel und Industrie in Düren vor der preußischen Herrschaft (Prof. Dr. Schoop) und die Kunstdenkmäler von Düren und Umgebung (Direktor Dr. Kreutz); an dritter Stelle spricht Kaplan Münch (Erkrath) über Französische Emigrantenpriester am Niederrhein während der Revolution. An die Versammlung schließt sich Besichtigung der Annakirche und des Museums unter Führung von Prof. Schoop. Das soeben erschienene 94. Heft der Annalen des Vereins bringt ein sprechend ähnliches Bild des um den Verein so hochverdienten Herrn Domkapitulars Alexander Schnütgen mit herzlichem Glückwunsch zu seinem 70. Geburtstag. Die größeren Aufsätze behandeln Geschichte und Entstehung des Klosters Steinfeld als Propstei (Th. Paas, zweiter Teil), die fünf Klöster der Franziskaner-Rekollekten in der alten Erzdiözese Cöln (Herm. Roth; besonders eingehend das neuerdings vollständig verschwundene Cölner Olivenkloster), und Künstler und Werkmeister des Kronleuchters Friedrich Barbarossas im Münster zu Aachen. Der letztgenannte knappe Aufsatz wird in kunstgeschichtlichen Kreisen viel Beachtung finden. Max Creutz tritt hier den mit stilistischen Gründen geführten Beweis dafür an, daß „der Buendiktiner Fredericus (vom Cölner Pataleonskloster), dessen Name durch Bild und Bezeichnung auf dem Maurinusschrein festgelegt ist, auch der Urheber der vollendeten Gravierungen am Aachener Kronleuchter, der Ornamentik und vor allem der geistige Urheber des Entwurfes sein muß . . ., während der Techniker und Handwerker Wibert große Mühe und Arbeit mit der Zusammenfügung und Einpassung der einzelnen Metallteile hatte."

* Ein Wirt frug seine Gäste beim Nachhausegehen: „Nun, wie hat Ihnen denn der Wein geschmeckt?" — „Der hatte sich wirklich gewaschen," erhielt er zur Antwort.

* Das Ende des Trinkers. „Können Sie mir nicht etwas zu trinken geben?" so fragte er mit schwacher Stimme die Wärterin. — „Aber gewiß," antwortete diese und reichte ihm ein Glas Wasser. — Mühsam hob er seine Hand. „Geben Sie mir es doch bitte mit einem Teelöffel," flüsterte er schaudernd, „bis ich mich daran gewöhnt habe."

* Gutes Zeichen. „Na, Blinzhans, wie geht denn euer Rodelbahn vom „scharfen Eck" runter?" — „Guat! Guat! Jatzt baut sich sch' a' Doktor unten a' Villa hin."

* Je nachdem. Emmy (vier Jahre) besieht sich ein Bilderbuch. „Wie heißt es, Tante, schlage mich oder schlage mir?" — Tante: „Selbstverständlich — mich!" — Kind: „Dann bitte, schlage mich mal das Blatt um!"

Sommer-Fahrplan erhalten meine Kunden gratis! **Meurer-Breuer**
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche.
Fernsprecher 78. Gegründet 1867. Neustraße Nr. 26.

Stadtarchiv Euskirchen

0583
05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1913
Faktor 22,5
Sa.
0228

: ZU PFINGSTEN :

finden Sie in meinen Abteilungen
wie

Herrenwäsche, Damenwäsche, : Gardinen : Läuferstoffe, : Leinenborde, Cattune, Museline, : Batiste :: fertige Schürzen, : Herren- und Knabenkonfektion :: und Herrenanzugstoffe. ::

:: Große Auswahl zu bekannt billigsten Preisen ::

C H. Riedel

Kapellenstr. 10. Euskirchens grösstes Manufakturwarengeschäft. Telephon 204.

Hassia-Stiefel

bedürfen keiner Anpreisung,
die Tatsache, dass dieselben in Bezug auf
elegante Ausstattung vorzügliche Qualität
moderne Formen
den höchsten Anforderungen entsprechen, ist allgemein bekannt.
Den Eingang der neuesten Moden
zeigt ergebenst an

Peter Faber

Schuhwarenhaus
Euskirchen, Neustrasse 23.

Großartige Neuheiten sind in meinem Schaufenster gegenwärtig ausgestellt, ich bitte dieselben gefl. zu beachten.

Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Rino-Salbe von einem hartnäckigen, nassen Flechtenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet und schon nach kurzem Gebrauch der Rino-Salbe sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.

P . . . . P. H.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Tapeten u. Borden

in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu billigen Preisen.
Musterkarten stehen zu Diensten.

Tapeten-Reste

werden billigst abgegeben. Ferner
sämtliche Farbwaren
trockene und fertig in Öl geriebene Farben.
Prima holländ. gekochtes Leinöl.
Spezialität:
Prima Fußbodenöl,
anerkannt gut.
Terpentinöl, Siccativ, Damar-, Copal- und Spiritus-Lacke.
Feinste Bernstein-Fußboden-Lackfarben zum Hausgebrauch, über Nacht trocken, kein Nachkleben, Gold- und Silberbronze, Bronzetinktur, Pinsel und Weißquasten, Carbolineum sowie alle Kolonial- und Materialwaren in guter Qualität zu äußersten Preisen.

Ignatz Meyer,

Kolonial, Material-, Farbwaren- und Tapeten-Handlung.
Euskirchen, Neustraße 9.
Gegründet 1879.

Knollen zu verkaufen.
Jakob Jonas, Kirchheim.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Euskirchen.

Einladung zur

General-Versammlung

der gewählten Vertreter auf:
Sonntag den 4. Mai 1913, nachm. 4 Uhr,
im Saale der Frau Ww. Pet. Jos. Müsch (Tonhalle) hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage über das Geschäftsjahr 1912, Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes und des Rendanten.
2. Vorlage der neuen Satzungen nach der Reichsversicherungsordnung und Beschlußfassung darüber.

Euskirchen, den 24. April 1913.
Der Vorstand.

Aparte Neuheiten
in
**Strohhüten
Mützen
Schirmen
Krawatten
Stöcken
Hosenträgern.**

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Stets Eingang von Neuheiten!

Peter Boelingen
Hochstrasse 24.

Malzfabrik Grouven Euskirchen

Trinkt
Grouvens Malzkaffee
und
Grouvens Kornmalzkaffee.

Schuhmacher

kaufen ihre sämtlichen **Bedarfsartikel**, sowie prima **Sohl- und Oberleder**, alle Sorten nur selbstgefertigte **Schäfte**. Spezialität: **Hochfeine Maßschäfte**, am besten und billigsten bei

Johann Tenten
Euskirchen, Kirchstraße 1.
Lederhandlung, Schäfte- und Gamaschenfabrik.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien.
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Klempner
für **Weißblechartikel und Eisenbahnlaternen** finden dauernde und gut bezahlte Stellung.
Osnabrücker Metallwerke A.-G., Osnabrück.

Max Klunkert
Wilhelmstr. 65. Euskirchen. Telephon 212.
Gasthaus u. Automobilbetr.

Zehnter Jahrgang. Nr. 102. Montag, 5. Mai 1913.

Euskirchener Volkszeitung

Eifeler Tageblatt

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde**.
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.**
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Nur nicht zahlen!

Die Beratung der Militärvorlage schreitet voran; der Kern der neuen militärischen Maßnahmen ist bereits bewilligt; Deutschland erhält einen wesentlich verschärften Grenzschutz und beschleunigt seine Mobilmachung um mehrere Tage. Der alte Vorsprung Moltkes wird also wieder eingeholt und erhalten. Die teilweise Ablehnung der Kavallerievermehrung ändert an dieser Situation nichts. Man kann heute schon sagen, daß eine Mehrheit für die Militärvorlage gesichert erscheint, selbst wenn noch mehr Streichungen erfolgen.

Wie aber steht es mit der Deckungsfrage? Diese kommt nun nicht einen Schritt voran; im Gegenteil, man gewinnt den Eindruck, als ob die Aussichten auf eine friedliche Lösung der Deckungsfrage sich mit jedem Tag verschlechtern. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir schon heute sagen, daß ein großer politischer Kampf bevorsteht. Man kann heute noch nicht sagen, ob sich dieser mehr unter den Parteien des Reichstages abspielt.(Erbschaftssteuer) oder zwischen Reichstag und Bundesrat (Vermögenssteuer). Nach keiner Seite hin sind die Würfel gefallen. Der Reichskanzler tut gar nichts, um eine Klärung herbeizuführen. Die Parteien kommen aber aus sich kaum zusammen. Man merkt vielmehr deutlich, wie immer stärker eine Entfremdung eintritt. Die Parole: nur nicht zahlen! beherrscht wieder alles. In den Reichstagsverhandlungen über die Deckungsvorlagen erklären die sozialdemokratischen Redner, daß sie dem Wehrbeitrag sympathisch gegenüberständen. So äußerte sich nicht bloß der Abgeordnete Dr. Südekum, der den Abg. David als Vater des Gedanken bezeichnete, sondern auch der Abg. Emmel. Dagegen erklären die Resolutionen der sozialdemokratischen Protestversammlungen: „Die Versammlung erklärt die Milliardenvergeudung für militärische Zwecke für eine nachhaltige Schädigung der deutschen Volkswirtschaft, durch die auf alle Fälle die Arbeiterschaft schwer betroffen wird. Sie erklärt die Deckungsvorschläge der Regierung für völlig unannehmbar." Sozialdemokratische Blätter erklären zu dieser Resolution: die Sozialdemokraten müßten auch gegen den Wehrbeitrag der Reichen stimmen, denn „die Mittel der Reichen fließen im Grunde doch auch nur aus der Ausbeutung der Volkskraft". Obwohl die Arbeiter von den neuen Steuern, die noch erheblich geändert werden, gar nicht getroffen werden, hört man den Protestruf. Aber noch lebhafter wird der Hansabund, der die Parole: nur nicht zahlen! seit seiner Geburtsstunde als einziges Lebenselement angesehen hat. Dabei versteht er sich aufs Geschäft. Es wird für die Bewilligung der Wehrvorlagen gleich die quittierte Rechnung präsentiert: „Gleichberechtigung aller Erwerbsstände in der Verwaltung, der Diplomatie, der Regierung und der Leitung des Staates" usw. Dafür will dann der Hansabund entgegenkommenderweise nichts gegen die Wehrvorlagen sagen. Anders aber ist die Geschichte, wenn es sich um die Frage der Deckung handelt. Da zeigt er sich von einem geradezu herzerfrischend gesunden Egoismus beseelt und ist bemüht, das aufreibende Geschäft des Zahlens freundlichst andern Leuten zu überlassen. Man läßt zum Beweise dessen am besten sein neuestes Flugblatt selbst sprechen: „Die Heranziehung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zu dem einmaligen Wehrbeitrag ist eine erneute, durch nichts gerechtfertigte Sonderbelastung dieser Gesellschaften, gegen die der Hansabund daher energisch Einspruch erhebt." Nur nicht zahlen! Es würde, meint er, „zu schweren Ungerechtigkeiten und Schikanen führen, wenn die Vermögensveranlagung des Erwerbsstandes nach dem Prinzip des „gemeinen Werts" oder eines „Verkaufswerts" erfolgte." Den Agrariern aber wird es als ungerechtfertigte Bevorzugung angekreidet, daß für den ländlichen Grundbesitz diese Forderung des Hansabundes Geltung haben soll. Man sieht: Nur nicht zahlen! „Unannehmbar ist der Vorschlag, daß die . . . 80 Mill. Mk. seitens der Bundesstaaten im Wege der allgemeinen Besteuerung von Einkommen, Ertrag oder Vermögen oder durch Besteuerung der Erbschaften aufgebracht werden sollen . . . Muß er (der Hansabund) doch befürchten, daß angesichts der vielfach in den Einzelstaaten herrschenden gewerbefeindlichen parlamentarischen Mehrheiten wiederum eine Privilegierung des Großgrundbesitzes und eine Sonderbelastung von Gewerbe, Handel und Industrie eintreten kann." Nur nicht zahlen! „Unannehmbar ist auch die eventuell den Einzelstaaten auferlegte Vermögenszuwachssteuer, weil sie keine allgemeine und gerechte Besitzsteuer darstellt, vielmehr eine direkte Bestrafung des Spar- und Erwerbssinns und ein überaus lästiges und unerträgliches Eindringen in alle privaten Verhältnisse bedingt." Ist es nicht hochkomisch, wie sich hier der tüchtige Hansabund gegen die Zuwachssteuer mit Gründen wehrt, die in noch viel schärferem Maße auf die von ihm als Ersatz geforderte Erbanfallsteuer auf Kinder und Ehegatten zutreffen? Freilich würde die Erbanfallsteuer nach dem Herzen des Hansabundes im wesentlichen vom Grundbesitz getragen, das mobile Kapital wüßte schon Auswege. Hinc illae lacrimae. Der alte Refrain: Nur nicht zahlen! „Die vorgeschlagene Besteuerung der Gesellschaftsverträge und der Versicherungen geht weit über das für den Gewerbestand erträgliche Maß hinaus und ist deshalb in der vorliegenden Form abzulehnen. Die in der Befreiung für Hagel- und Viehversicherungen zum Ausdruck kommende weitgehende Rücksicht auf die Landwirtschaft sollte auf die Bedürfnisse des Mittelstandes ausgedehnt werden. Nur nicht zahlen! Im übrigen beweist der Hansabund wieder sein zwerchfellerschütterndes Verständnis für landwirtschaftliche Dinge, wenn er die Hagel- und Viehversicherung auf eine Stufe stellt mit Luxusversicherungen oder solchen, die aus einem tatsächlich vorhandenen Einkommensüberschuß bezahlt werden, sagt die „Südd. natlib. Korresp.". Für ihn macht es anscheinend keinen Unterschied, ob der Bauer sein Vieh gegen Seuchengefahr oder ob ein Börsianer sein kostbares Leben gegen Automobilunfälle versichert. Jeder blamiert sich eben, so gut er kann. Diese Parole: nur nicht zahlen! wird in den nächsten Wochen ansteckend wirken und immer weitere Kreise erfassen. Wir fürchten, daß die „nationale Einmütigkeit" zu schnell sich in den Kampf „aller gegen alle" umwandeln wird. Das Zentrum aber wird aus den Erfahrungen des Jahres 1909 seine Lehren ziehen, das können sich die Gegner und die Regierung gesagt sein lassen.

Politische Nachrichten.

Ein Anschlag auf den Großherzog von Baden.

Mannheim, 1. Mai. Wie der Deutsche Telegraph meldet, wurde der Großherzog von Baden heute nachmittag 2 Uhr 45 Min., als er mit seiner Gemahlin von Karlsruhe kommend am Hauptbahnhof einen Wagen bestieg, um zum Rennen zu fahren, von einem Arbeiter mit einem offenen Messer angefallen. Der Mann sprang auf das Trittbrett des Wagens und suchte den Großherzog niederzustechen, wurde aber von diesem zurückgestoßen. Der Attentäter wurde verhaftet. Er gab an, daß es sich um einen vorbereiteten Plan handle. Nach der Meldung des Wolffschen Bureaus soll der Mann geisteskrank sein.

Mannheim, 4. Mai. Zu dem tätlichen Angriff auf den Großherzog von Baden teilt die neue Badische Landeszeitung noch folgende Einzelheiten mit: Ueber den Hergang des Ueberfalls hat der Großherzog zu seiner Umgebung geäußert, daß er selbst nicht wahrgenommen habe, daß der Mann ein Messer in der Hand gehabt habe. Der Angreifer sei auf das Trittbrett des Wagens gesprungen und habe versucht, ihn an der Brust zu fassen. Der Großherzog habe ihm dann mit dem Säbelknauf einen Stoß unter das Kinn versetzt, so daß er rücklings vom Wagen fiel. Das Publikum stürzte sich auf den Angreifer und wollte an ihm sofort Justiz üben, was aber die Polizei durch die Verhaftung des Täters verhinderte. Der Verhaftete gab verwirrte Auskünfte, u. a. erklärte er, er handle im Auftrage einer Bande, deren Namen er nicht verraten werde; er sei gedienter Kavallerist. Der Verhaftete heißt Anton Jung, ist Tapezierer und 1872 geboren und hier in der Schwetzinger Vorstadt wohnhaft. Er hat in den letzten Wochen nur aushilfsweise Arbeit gehabt. Er war zuletzt bei einem hiesigen Tapezierer beschäftigt. Er erklärte bei seiner ersten Vernehmung, er sei Anarchist und habe dem Großherzog eine Bittschrift überreichen wollen, in der er um Hilfe bat. Im Falle der Ablehnung wollte er tätlich werden. Auf die Möglichkeit dieses Ansinnens und seine Widersprüche aufmerksam gemacht, gab er keine Auskunft. Er hatte auch einen Brief in der Hand, in dem aber nur stand, daß er um Hilfe bitte.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Des Vaters Fluch.

23)

„Warum bist Du so still?" herrschte er Tantjana an. „Du tust ja kaum den Mund auf."

Sie strich mit der Hand über die heiße Stirn.

„Du hast wohl wieder Dein unglückliches Kopfweh," spottete Pharisäus. „Merkwürdig, es kommt immer zur ungelegenen Zeit — jetzt möchte ich mir Dir gemütlich plaudern und Du sitzest mit einer Miene da, als seiest Du todesunglücklich."

„Hätte ich mich ausschlafen können," begann Tatjana.

„Ach so! Das ist ja nett! Weil ich als Hausherr die kleine Rücksicht verlange, daß meine Frau den Kaffee mit mir trinkt, bist Du verdrießlich."

„Nein, Roman, wirklich nicht," entgegnete Tantjana fast weinend, denn der lästige Schmerz steigerte sich von Minute zu Minute. Sie fing an, lebhaft zu sprechen und überwand sich tapfer, aber Pharisäus brummte über alles; er schimpfte auf die Dienerschaft, über das Souper und tadelte Tantjana unfreundlich mit jedem Wort, das sie sagte. Der eigentliche Grund seiner Mißstimmung lag in dem Gedanken, so viel Geld ausgegeben zu haben, obgleich er sich bei seinen Einnahmen so etwas erlauben konnte. Er wollte sich der Welt gegenüber als guten Stiefvater darstellen, der für die geliebten Kinder Hausbälle gab. Der Entschluß, Natalia baldmöglichst zu verheiraten, stand bei ihm fest.

„Wie findest Du Herrn von Roff?" fragte er nach einer Pause, in der er seinen Kaffee schlürfte. „Er ist ein reizender Mensch."

Tantjana, die sich den Anschein gab, etwas zu genießen, in Wahrheit aber keinen Bissen hinunterbekam, erwiderte:

„Den kleinen kahlköpfigen Mann meinst Du?"

„Nun ja, welchen sonst?" fragte der Baron ungeduldig. „Ich stellte ihn Dir doch vor! Natürlich weißt Du nichts mehr davon! Du bist furchtbar zerstreut geworden!"

„In diesem Fall nicht," gab Tatjana leicht gereizt zurück, „ich erinnere mich des unangenehmen Gesichts recht wohl."

„Er ist ein sehr kluger und gebildeter Mann, der kürzlich aus der Provinz hierher versetzt wurde und im Justizministerium angestellt ist. Er wird bald einen hohen Posten bekommen und es heißt, er sei mehrfacher Millionär."

Tatjana erwiderte nichts.

„Es scheint Dich wenig zu interessieren?" sagte der Baron.

„Ich wüßte nicht weshalb?"

„Weil ich in Roff den zukünftigen Mann Nataschas sehe," sagte Pharisäus kalt.

„Nataschas Mann!" rief Tatjana entrüstet. „Dieser verlebte, häßliche Mensch, der so viel älter ist?"

„Was tut das?" meinte Roman kalt. „Ich finde die Partie sehr passend. Natalia hat kein Vermögen, da Jada Sjergei gehört; sie kann froh sein, eine reiche Partie zu machen. Roff ist von ihr entzückt, wie mir scheint. Jedenfalls werde ich sie zu zwingen wissen, das zu tun, was ich für ihr Glück halte — später wird sie es mir danken."

Er stand auf und begab sich in seine Kanzlei und war, wie immer, unnachsichtlich streng gegen die ihm Unterstellten.

10. Kapitel.

Die diesjährige Saison in der Petersburger Gesellschaft war im besten Gange und die beiden Freundinnen aus dem Kathrinenstift amüsierten sich herrlich.

Natalia Agonjsky besuchte oft die Bälle und Gesellschaften unter dem Schutz der Fürstin Rjurikow, weil ihre Mutter oft zu bequem war, sie zu begleiten. Pharisäus war es recht, er sparte dadurch die teuren Toiletten seiner Frau und bei seiner Sucht nach vornehmen Bekanntschaften schmeichelte es ihm, daß seine Stieftochter so intim mit Warwara Alexjewna verkehrte. Sjergei hatte die Stadt bald nach dem Ball bei seinen Eltern verlassen, um seine Reise anzutreten. So sehr er sich darauf freute, so schwer fiel ihm der Abschied von Petersburg; er war sich selbst nicht recht klar darüber — er wußte nicht, daß es die Trennung von der jungen Fürstin war, die ihm das Herz so schwer machte.

Herr von Roff war auf allen Gesellschaften der Schatten Natalias und zeichnete sie so auffallend aus, daß man überall davon sprach. Das junge Mädchen kokettierte mit ihm, bald nahm sie seine Aufmerksamkeiten wohlgefällig entgegen, dann wieder war sie kalt, beinahe ungezogen. Beharrlich setzte der Verehrer seine Werbung fort, in welcher ihn Pharisäus ermutigte. Vielleicht hätte Natalia dennoch ja gesagt, wenn sie nicht auf einem Maskenball Monsieur Anatole Dupuis begegnet wäre — dem schönen Zirkusreiter, der auf das leicht entzündliche Herz der Komtesse Agonjsky bereits im vorigen Winter einen tiefen Eindruck gemacht. Damals waren sie vom Stift aus zu einer Vorstellung in den Zirkus gegangen und es war ein reizender Anblick, die Logen mit den vielen frischen, jungen Gesichtern gefüllt zu sehen. Ganz besonders hübsch waren „die Großen" in ihren weißen Kleidern mit der blauen Schleife, das Abzeichen für die erste Klasse bei festlichen Gelegenheiten. Monsieur Anatole als Franzose war sehr empfänglich für weibliche Schönheit; die frechen, schwarzen Augen musterten ungeniert die Logen und plötzlich hörte er die Worte:

„Wie schön er ist!"

Zwei blaue Augen schauten ihn mit so offenkundiger Bewunderung an, daß er selbstgefällig den dunklen Schnurrbart drehte und lächelte. Und jedesmal, wenn er an ihrem Platz vorüberkam, ging ein Grüßen von dem Schulreiter zu Natalia und zurück.

„Du hast eine Eroberung gemacht," flüsterte Warwara der Freundin zu: „er verschlingt Dich ja förmlich mit den Augen."

Natalia errötete heftig, und als Anatole Dupuis zum Schluß eine hohe Barriere nahm, warf sie ihm ein kleines Sträußchen zu, das sie in der Hand hielt. Ein Clown hob die Blumen auf und überreichte sie ihm mit einem plumpen Knix; der Franzose hatte wohl bemerkt, wer sie ihm zugeworfen.

„Merci," sagte er im Vorüberreiten, und sein heißer, begehrlicher Blick streifte das hübsche Mädchengesicht Natalias.

„Sie kompromittieren sich ja!" raunte ihr die Klassendame ärgerlich zu. Natascha zuckte erschrocken zusammen und beschloß vorsichtiger zu sein. Sie beobachtete Anatole Dupuis nur noch verstohlen. Beim Ausgang war starkes Gedränge, die Schülerinnen aus dem Stift wurden getrennt, Natalia war eine der letzten, da hörte sie die leisen Worte neben sich: „Sie sind entzückend!"

Stadtarchiv Euskirchen